Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 218. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | Mittwoch, den 16. September | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1903.

Der kleine Befähigungsnachweis.

nc. Gummersbach, 16. September.

Der kleine Befähigungsnachweis wird am nächsten 1. Oktober in Kraft treten und damit ein neues Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes, dieses wichtigen Zweiges unseres Mittelstandes, wirksam werden. Es hat großer Anstrengungen und Mühen bedurft, bis die von der nationalliberalen Partei zuerst vertretene Anschauung, die in diesem Befähigungsnachweis zum Ausdruck kommt, sich Geltung verschaffen konnte. Lange Jahre haben die anderen großen Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen, ganz andere Ansichten vertreten, und selbst die Handwerker ließen sich nur langsam davon überzeugen, daß der sogenannte allgemeine Befähigungsnachweis dem Handwerk nicht Hilfe, sondern Gefahr gebracht haben würde. Auch das Zentrum wollte anfänglich vom kleinen Befähigungsnachweis, d. h. dem Rechte der Lehrlingsausbildung und -erziehung durch praktisch geschulte und erprobte Meister, nichts wissen. Auf die große Bedeutung gerade der Heranziehung eines tüchtigen Handwerkerstandes durch eine gediegene Lehrlingsschulung hatte zuerst und nachdrücklich die nationalliberale Partei hingewiesen. Erst als auf der Kölner Tagung der Handwerkskammern der Umschwung sich vollzogen hatte, gewann die nationalliberale Anschauung weiter an Boden, und im April 1907 brachte die Regierung im Reichstag einen entsprechenden Entwurf ein, der den Grundsatz vertritt: Nur derjenige soll lehren, der nachweisbar selbst gelernt hat. Am 7. Mai wurde der Entwurf in dritter Lesung angenommen, mit der Bestimmung, daß das Gesetz am 1. Oktober in Kraft tritt. Vor kurzem sind nun die Ausführungsbestimmungen des Handelsministers zu dem Gesetz erschienen, zu denen die „Volkswsch. V." u. a. folgende bemerkenswerten Ausführungen machen:

„Das Gesetz macht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen keineswegs von dem Recht der Führung des Meistertitels abhängig, wie dies im Entwurf der Regierung ursprünglich geplant war, sondern von dem Bestandenhaben der Meisterprüfung, der sich bekanntlich die meisten Lehrherren bisher noch nicht unterzogen haben. Wer den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur führen darf, weil er am 1. Oktober 1901 persönlich ein Handwerk selbständig ausübte und zu diesem Termin bereits die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaß, ist darum nach dem Inkrafttreten des „Befähigungsnachweises" noch nicht befugt, weiterhin Lehrlinge zum Zweck ihrer Ausbildung einzustellen. Ein Lehrherr, der bisher noch nicht die Meisterprüfung bestanden hat, besitzt nach den Uebergangsbestimmungen zu der neuesten Gewerbeordnungsnovelle auch nur das Recht, diejenigen Lehrlinge auszulehren, die er vorher angenommen hat. Will er weitere Lehrlinge einstellen und anleiten, so muß er vorher beim Magistrat oder Landrat die Befugnis hierzu besonders nachsuchen. Auf seinen Antrag hin ist ihm die weitere Befugnis zu verleihen, wenn er bereits fünf Jahre hindurch mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in seinem Gewerbe tätig war, d. h. jedenfalls, wenn er fünf Jahre hindurch gemäß den bisher geltenden Bestimmungen Lehrlinge tatsächlich ausgebildet hat oder wenigstens ebensolange in den Lehrlingsrollen der Handwerkskammer bezw. der Innung als Lehrherr eingetragen war. Entspricht er diesen Voraussetzungen nicht, so dürfte ihm nur selten ein Anspruch auf die Verleihung der weiteren Anleitungsbefugnis zustehen. Ihm kann alsdann zwar diese Befugnis dennoch verliehen werden, ihm muß sie aber nur verliehen werden, wenn er mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen bereits fünf Jahre hindurch in seinem Gewerbe tätig war. Wird dem Antragsteller die weitere Anleitungsbefugnis von der unteren Verwaltungsbehörde verweigert, so kann er die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur durch das Bestehen der Meisterprüfung wieder erlangen. Zu letzterer ist er aber in der Regel zuzulassen, wenn er drei Jahre lang in seinem Gewerbe als Geselle oder Gehilfe praktisch tätig war, ohne daß er während der nächsten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des kleinen Befähigungsnachweises vorher einen Nachweis über das Bestehen der Gesellenprüfung erbringen müßte.

—Aus dem Gesagten ergibt sich, daß selbst diejenigen, die auf Verleihung der weiteren Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen einen gesetzlichen Anspruch haben, immerhin erst einen diesbezüglichen Antrag bei der unteren Verwaltungsbehörde stellen müssen. Das mag fürs erste unbequem und befremdlich erscheinen, ermöglicht es aber den Landräten und Magistraten, sich genaue Verzeichnisse über die zur Anleitung von Lehrlingen befugten Handwerker anzulegen nach Art der sogenannten Meisterrollen, die hier und dort manche untere Verwaltungsbehörde bereits eingeführt hat."

Diese Ausführungsbestimmungen verleihen den Verwaltungsbehörden — vom Minister bis zum Landrat — einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Handwerker, der unter Umständen recht bedenklich wirken kann, namentlich wenn einseitig und unter Verletzung der gebotenen, streng sachlichen Neutralitätspflicht verfahren werden sollte. Es wird Sache der Behörden sein, taktvoll — wie das der Minister übrigens ausdrücklich betont — zu verfahren, damit Ungeschicklichkeiten vermieden werden, die den Geist des Gesetzes verletzen und leicht sehr böses Blut setzen können. Die nationalliberale Partei wird allzeit die berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden wahren.

Fürst Bülow gegen die Einkreisungspolitik.

Der Reichskanzler hat in Norderney wieder einen „distinguished foreigner" empfangen und mit ihm zwischen Dünensand und Meereswellen eine Unterredung gehabt, die sich mit der internationalen Stellung Deutschlands befaßte. Im vorigen Sommer paßte Fürst Bülow seine Auslassungen dem feuilletonistisch-politischen Charakter des französischen Ausfragers Huret an, dem Engländer Whitman gegenüber beschränkte er sich auf knappe, klare Worte, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ueber den Inhalt der Unterredung wird aus London folgende Mitteilung verbreitet:

Im „Standard" berichtet Sydney Whitman über eine Unterredung, die er während des dreitägigen Besuches beim Fürsten Bülow auf Norderney mit dem Fürsten gehabt hat. Whitman schreibt: Ich habe den Fürsten Bülow selten wohler aussehend und lebhafteren Geistes gesehen. Er meinte, die Zwietracht zwischen England und Deutschland könne für beide Länder nur zum Unheil führen, zum alleinigen Vorteil des „tertii gaudentes". Fürst Bülow ist höchst bestrebt, alles, was in seiner Macht liegt, zu tun, um dem ein Ende zu machen. Seine Macht ist aber natürlich begrenzt.

Hinsichtlich der englischen Befürchtnisse vor einem deutschen Angriff zur See meint Fürst Bülow, es werde viel natürlicher sein, wenn die Deutschen einen Angriff fürchteten. „Ich gebe Ihnen nicht zum ersten Male die Versicherung, und zwar nicht als Kanzler, sondern als ein Gentleman dem andern, daß niemand von einigem Verstande oder Einfluß in Deutschland daran denkt, Händel mit England anzufangen und noch viel weniger solch unsinnigen Gedanken hegt, wie eine Invasion in England. Die Geschichte von deutschen Spionen hat ihren Grund in überhitzter Einbildung. Für uns Deutsche besteht ein weit handgreiflicherer Grund zur Besorgnis wegen unserer exponierten geographischen Lage.

In der Julinummer der „Quarterly Review" ist ein Artikel „Die deutsche Gefahr" erschienen, in ihm zeigte sich ein rasender Geist des Argwohns und des Hasses. Es ist eine völlige Entdeckung für mich, ein ernstes und tüchtiges Volk, wie das englische, solchen Empfindungen stattgeben zu sehen, wie sie in dem Artikel zu Tage treten. Wir können nur im Vertrauen auf den politischen Geist und den gesunden Menschenverstand des englischen Volkes hoffen, daß es dieses krankhafte Empfinden seines eigenen unabhängigen Wollens berichtigt.

Bülow ging dann den Artikel durch und widerlegte ihn Punkt für Punkt. Ueber den Gedanken, daß Deutschlands Macht gegenüber anderen Mächten zunehme, sagte Fürst Bülow, Deutschland ist die einzige Großmacht, die in den letzten 37 Jahren keinen Krieg geführt hat. Man nimmt es aber auf sich, in Bezug auf uns Behauptungen über das aufzustellen, was man selbst zu tun träumen würde, wenn man an Stelle anderer wäre. Fürst Bülow erklärt die Stelle des Artikels, daß Deutschland die größte Flottenorganisation schaffe, die, abgesehen von der englischen, je bestanden habe, für Unsinn und wies an der Hand von amtlichen Aufstellungen über die relative Stärkung der Flotte Englands, Frankreichs, Amerikas und Deutschlands nach, daß Deutschland am Ende der Liste stehe. Es sei unwahr, daß die deutsche Flotte mit noch verstärkter Beschleunigung vermehrt werde, denn alle jetzt im Bau befindlichen Schlachtschiffe seien nur Ersatz für veraltete Schiffe. Es sei unwahr, daß neue Flottenprogramme, das eine ausgedehnter als das andere, begünstigt werden. In der Herabsetzung der Lebensdauer der Schlachtschiffe folge Deutschland nur den Beispielen anderer Nationen.

Schließlich bezeichnete Fürst Bülow die Bemerkung von der angeblichen Rachgier des deutschen Geschichtsgedächtnisses als baren Unsinn. Es würde schwer sein, in Deutschland heute einen Menschen zu finden, von dem behauptet werden könne, er hasse Frankreich. Solche Gesinnung bestände auch in Deutschland England gegenüber nicht, auch nicht bei empfindlichen Leuten. Ich möchte aber nicht in Abrede stellen, daß in dem sehr unwahrscheinlichen Falle, daß England einen nicht provozierten Angriff auf die deutsche Flotte machen sollte, ein nachsichtiger Groll ausbrechen könnte, der in seiner Stärke und in seiner Dauer dem gleich sein würde, den die Invasionen Napoleons hervorriefen.

Whitman schreibt dann weiter, er habe in Norderney die Ueberzeugung erlangt, daß, sollten andere den Sinn der Welt für Recht und Unrecht herausfordern, Deutschland einem Gottesurteil nicht ausweichen wird, wenn es auch der Gewißheit gegenüberstehen sollte, daß seine Flotte vernichtet würde. Sollte die traurige Alternative ihr erspart bleiben, so besteht ein guter Grund zu der Ansicht, daß die deutsche Regierung in vollem Maße beweisen werde, daß sie keine kriegerischen Absichten hegt, am wenigsten gegen England.

Auf Marokko übergehend versicherte der Reichskanzler, daß kein Grund zu der Annahme bestehe, daß Frankreich sich nicht loyal an die in Algeciras übernommenen Verpflichtungen halten wolle, obgleich in gewissen französischen Kreisen ein leichtes Mißverständnis hinsichtlich der deutschen Absichten zu herrschen scheine. Vor einigen Jahren schrieb die französische öffentliche Meinung Deutschland grundlos kriegerische Pläne zu, neuerdings schien gerade der entgegengesetzte Eindruck vorzuherrschen, daß die Deutschen für den Frieden um jeden Preis sind. Diese Ansicht schließt, abgesehen davon, daß sie irrtümlich ist, gewisse Gefahren in sich.

Deutschland, so sagt Fürst Bülow weiter, wünscht allein gelassen zu werden, um an seinem Heile dadurch zu arbeiten, daß es seine eigenen Angelegenheiten besorgt, wenn es auch natürlich eine Linie gibt, über die es nicht hinausgehen kann, nämlich sich eine nationale Demütigung gefallen zu lassen. Wenn irgend eine Gefahr drohen sollte, so könnte niemand gesagt werden, daß sie aus Deutschlands Wünsche, den

5 Eine Lüge.

Roman von Ernst von Waldow.

20 (Nachdruck verboten.)

Elfriedens Feingefühl hatte Ulrichs Wunsch erraten: die Mahlzeiten nicht mehr gemeinsam einzunehmen. Unter dem Vorgeben, daß sie sich krank fühle und nicht gestört sein wolle, brachte Elfriede den ganzen Tag in ihrem Zimmer zu und ließ sich auch das, was sie genoß, dorthin bringen.

Stundenlang stand Elfriede am Fenster und starrte in den Garten hinab nach der Dianastatue. Wenn sie am Abend nach der Entdeckung der Stimme ihres Gewissens gefolgt wäre, wenn sie Ulrich ihre Schuld bekannt — dann hätte alles, alles noch gut werden können!

Mit der bitteren Demütigung eines solchen, später auch vor Gericht abgelegten Geständnisses hätte sie Leben und Freiheit des alten Mannes erkauft — jetzt hatte sie mit dem gleichen Opfer ihm nur den ehrlichen Namen zurückzugeben vermocht.

Der Hang zum Verstecken, zum Heimlichtun war Elfriede schon als Kind eigen gewesen und der zärtliche Vater hatte leider nichts getan, diesen großen Fehler auszurotten.

Daran dachte sie, die blasse Frau am Fenster, und niemand störte sie in ihren trübseligen Betrachtungen. Nicht einmal Adele Wittmann besuchte die kranke Freundin, alle hielten sich fern von ihr; — die öffentliche Meinung hatte ihr Urteil gesprochen und da sie anfänglich sich hatte irreführen lassen, fiel dieses Urteil diesmal um so unnachsichtlicher aus.

Und jene, die vorher den alten Samuel Flensberger am härtesten angeklagt, schrien jetzt am lautesten über die Ungerechtigkeit der Welt und gingen sogar so weit, die Fremde, die Frau des Direktors, des Diebstahls zu bezichtigen.

Ebenso wie sie vorher durch ihre lügenhafte Aussage den unschuldigen Kassierer ins Unglück gebracht, klage sie jetzt Friedrich Hahn an, um sich weiß zu brennen. Der arme Saldnarr konnte sich ja nicht verantworten, wenigstens würde ihm niemand Glauben schenken. Den sperrte man einfach in ein Irrenhaus, dort wurde er ganz zum Narren und die vornehme Dame aus der Residenz, die in Samt und Seide ging, die war beileibe keine Diebin, sondern hatte nur aus Furcht vor ihrem Manne eine kleine, unschuldige Notlüge gesagt.

Wenn sich Frau Christiane Runkel, Flensbergers Haushälterin, solchen Ansichten anschloß, war es der Alten zu verzeihen; Elfriede hatte eine erbitterte Gegnerin an der alten Frau. Da Samuel Flensberger für Christiane Runkel in einem bei Gericht vor Jahren niedergelegten Testament eine kleine Geldsumme und das ganze Mobiliar vermacht hatte, überließ Ulrich nun der alten Frau die Wohnung im Nebenhause ganz unentgeltlich und gab ihr den Rat, einige Zimmer zu vermieten. Bei bescheidenen Ansprüchen konnte Christiane auf diese Weise ihr Leben fristen.

Frau Adele Wittmann hatte den Umgang mit Elfriede auf Wunsch ihres Mannes abbrechen müssen. Der Baurat hatte von der Suspendierung des Generaldirektors von Göllern erfahren und war nun fest überzeugt, daß Elfriede den Diebstahl an der Kasse begangen, um dem Vater in seiner bedrängten Lage zu Hilfe zu kommen.

Das ließe sich ja menschlich entschuldigen — aber mit solchen Leuten geht man nicht um. So lange hatte er das seiner Frau vordemonstriert, bis auch diese schließlich die Geschichte glaubte. Die Folge davon war natürlich strenge Zurückhaltung.

Wenn nun solche Gerüchte auch dem Ehepaar Bruckner nicht direkt zu Ohren kamen, so lag doch etwas davon gleichsam in der Luft, die sie atmeten. —

Seit der für Ulrichs Ehrgefühl so furchtbaren Szene vor Gericht hatte Elfriede aus dem Munde ihres Gatten kein Wort mehr über die Angelegenheit vernommen, keinen Tadel noch Vorwurf, aber dieses tödliche Schweigen lastete schwerer auf ihr, als die heftigsten Anklagen.

Sie wartete auf eine Aussprache Ulrichs wie der Schuldige auf die Verkündigung des Urteils. Und an einem Spätnachmittage — drei Tage nach der Bestattung der Leiche Flensbergers — trat Ulrich unangemeldet in das Zimmer seiner Frau.

Es war wohl noch derselbe wunderlich ausgeschmückte Raum, jetzt aber wehte über dem Ganzen der Hauch des Trübsinns, alles erschien farblos und vernachlässigt.

Elfriede erhob sich hastig zur Begrüßung, er streifte flüchtig mit dem Blick ihr Gesicht und schien doch nicht zu sehen, wie blaß und eingefallen ihre Wangen waren, denn er fragte nicht einmal nach ihrem Befinden, sondern sagte in geschäftlichem Tone:

„Da ich morgen nach Berlin reisen werde, muß ich dich fragen, was du über deine Zukunft beschlossen hast, damit ich das Nötige veranlassen kann!"

Sowohl der Ton wie die Worte selbst verletzten Elfriede; voll Bitterkeit erwiderte sie: „Was ich beschlossen habe? Wahrlich eine seltsame Frage. Ich muß mich dem Urteil fügen, welches du über mich sprechen wirst und habe mich demnach völlig passiv zu verhalten."

„Du mißverstehst mich. Es handelt sich darum, wie du leben und wie du dein künftiges Dasein einrichten willst, darin steht dir die Wahl völlig frei. Bei deinem Vater kannst du nicht wohnen."

„Nein, ich habe kein Vaterhaus, kein Heim mehr, ich bin eine Ausgestoßene —", unterbrach sie ihn schmerzlich.

„Das bist du nicht, so lange dein Gatte für dich sorgt und dir ein neues Heim schaffen will."

„Nicht doch! Da du mir das Heim entziehst, das ich in deinem Hause, in deinem, in deiner Liebe gefunden, so mag ich aus deiner Hand auch kein Almosen empfangen. Ich werde gehen, weil du mich gehen heißt und irgendwo Aufnahme finden, mindestens flüchtige Unterkunft — das ist das Schicksal ruheloser Wanderer, zur Last will ich dir nicht fallen."

„Bei einigem guten Willen," entgegnete Ulrich ruhig, „wird es dir gelingen, die Sache im rechten Lichte zu sehen. Noch bist du meine Gattin, trägst du meinen Namen, und es ist mein Recht, meine Pflicht, für dich zu sorgen. Sobald du dich jedoch dieser Sorge entziehst, bist du es, welche die gebotene Trennung zur Scheidung für ewig macht — überlege dir das!"

Gesenkten Kopfes, die Hände im Schoße, saß Elfriede da, während Ulrich schweren Schrittes im Zimmer auf und ab ging.

Endlich erhob sie sich und sagte lebhaft: „Ich werde dir einen Brief an meine Patin mitgeben, in welchem ich sie um Aufnahme in ihrem Hause ersuche. Frau von Wilzeck ist Witwe, eine hochachtbare Frau, und für die Ehre deines Namens hast du nichts zu befürchten, wenn ich unter ihrem Dache weile. Nie zufrieden mit ihren bezahlten Gesellschafterinnen, malte sie es sich als großes Glück aus, mich als solche zu haben. Nun kann ihr Wunsch erfüllt werden. Frau von Wilzeck reist viel, bringt den Winter meist im Süden zu, jetzt aber ist sie noch in Berlin, erst vor vierzehn Tagen erhielt ich einen Brief von ihr. Ich werde ihr der Wahrheit gemäß bekennen, warum ich heimatlos geworden bin und ihrer Entscheidung überlassen, ob sie mich bei sich aufnehmen will."

„Mit diesem Plane bin ich einverstanden. Kann ich den Brief an Frau von Wilzeck heute noch haben?"

„Heute noch? Willst du denn schon mit dem Frühzuge fort?"

„Das kommt darauf an, ob ich mit den Arbeiten im Bureau so weit komme, daß ich reisen kann," meinte Ulrich ausweichend.

Elfriede seufzte. So war der gefürchtete Abschied gekommen, die Stunde nahe, die sie von dem Manne scheiden sollte, den sie heiß und innig liebte. Angst erfaßte sie, als sie bebend fragte:

„So werde ich dich nicht mehr sehen?"

„Nein — denn wir leiden beide zu sehr unter solchem Beisammensein."

„Ulrich, ich habe in all den langen Stunden dieses öden Alleinseins unablässig darüber gegrübelt, wie ich es anstellen könnte, das Unrecht wieder gut zu machen, welches ich unwissentlich begangen habe."

„Unwissentlich?" fragte er scharf.

Sie antwortete darauf nicht, sondern fuhr heftiger sprechend fort:

„Der alte Mann ist leider tot und all meine Reue kann ihn nicht wieder zum Leben erwecken. Aber mehr als sich selbst liebte er seinen einzigen Sohn und wenn ich diesem Gutes erweisen könnte, vermöchte ich in etwas meine Schuld zu sühnen."

„Ja, wenn man gute Vorsätze immer gleich auszuführen vermöchte," meinte Ulrich mit einem Seufzer, „und wie ich Reinhold kenne, würde er sich nach dem Vorgefallenen am allerwenigsten von dir einen Dienst erweisen lassen."

„O, falls es mir gelänge, den Plan auszuführen, den ich mir ausdachte, wäre mir der junge Mann sicher dankbar."

„Was hast du vor, zu tun?"

„Reinhold Flensbergers Glück zu begründen."

„Du?!"

„Höre mich an. Ich will zu Johanna Arnsbach gehen, die seine Werbung abgewiesen, will mich vor ihr demütigen, sie so lange bitten, bis sie mir verspricht, den jungen Mann zu erhören und ihm ihre Hand zu reichen."

In Ulrichs Zügen malte sich nicht nur Enttäuschung und Mißbilligung, sondern aus seinem Tone sprach auch Geringschätzung, als er der Erregten kühl erwiderte:

„Ich habe geglaubt, daß du die Zeit her deine einsamen Stunden mit ernsten Betrachtungen und in aufrichtiger Reue verbrächtest, nicht aber mit dem Ausspinnen abenteuerlicher Pläne. Wenn du Johanna Arnsbach eine Rolle darin zugeteilt hast, so konnte das

300451

brechen zu brechen, entsteht, sondern aus der Ansicht, daß eine verabredete Absicht bestehet, Deutschland in Schranken zu halten und es zu schädigen.

Ueber die Entwickelung der Dinge in der Türkei führte der Reichskanzler aus, Deutschland wünsche, daß die Türkei sich unter einer kräftigen Regierung frei entwickele. Es sei nicht wahr, daß der Sultan Deutschland wegen seines jüngsten Vorgehens um Rat gefragt habe, die deutsche Regierung habe aber mit dem Ausdruck ihrer freundschaftlichen Sympathie mit der so glücklich ohne Blutvergießen zur Ausführung gebrachten Aenderung nicht zurückgehalten. . . . .

Soweit die bis jetzt vorliegenden, kurzen Angaben. Trotz ihrer Lückenhaftigkeit lassen sie erkennen, daß Fürst Bülow seine Meinung nicht diplomatisch versteckt geholten hat, sondern dem englischen Ausfrager über die wichtigsten Reibungspunkte auf gut Deutsch die Wahrheit sagte. Mit erfreulicher Schärfe scheint der Reichskanzler erklärt zu haben, daß wir der Abbröckelung mit Großbritannien nicht aus dem Wege gehen, wenn sie jenseits des Kanals gewünscht wird. Und für das mannhafte Wort, daß wir keine nationale Demütigung über uns ergehen lassen wollen, wird man ihm in allen nationalen Kreisen Dank wissen. In Frankreich und England kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß trotz des hypothetischen Tons eine ernste Mahnung in diesen Worten enthalten ist. Es darf aber nicht bei dem Wort bleiben. Frankreich imponiert nur Energie, und dazu ist jetzt in Marokko, wo wir an Herrn v. Mangenheim einen ausgezeichneten Vertreter der deutschen Interessen besitzen, die beste Gelegenheit. Nur wünschen wir, daß der Reichskanzler die latenten Hemmungen, die sich ihm oft und unerwartete entgegenstellen, überwinden möge. Bei jeder Politik der Tat wird er das deutsche Volk hinter sich haben.

•

Ueber die Unterredung werden der „Weserztg." noch verschiedene Einzelheiten berichtet, die wir der Vollständigkeit halber hier wiedergeben:

„Der Fürst bezeichnete weiter die englischen Ausstreuungen mit Bezug auf die Bagdadbahn, die Aufteilung Marokkos und Chinas, die Annektion Syriens und Annatoliens ebenfalls als Unsinn. Ganz besonders töricht sei aber die Behauptung, daß Deutschland daran denke, einen Teil Oesterreich-Ungarns zu annektieren. Das Wort Bismarcks, daß derjenige deutsche Staatsmann, der solches beabsichtige, verdiene gehenkt zu werden, gelte auch heute noch.

Die Freundschaft und das Bündnis mit der Habsburgischen Monarchie seien der Grundstein der deutschen Politik.

Was die angeblichen deutschen Intrigen in Egypten betreffe, so erinnere er daran, daß selbst Sir William Harcourt vor einigen Jahren zu dem Grafen Herbert Bismarck gesagt habe, daß England seinem Vaterlande zu großem Danke verpflichtet sei, weil es die englische Politik in Egypten so loyal unterstützt habe. Der König von Rumänien habe das bestätigt."

Wie zeitgemäß gerade jetzt die Mahnung an England war, Deutschland nicht herauszufordern, zeigt der Kommentar, mit dem der „Standard" den Bericht über die Unterredung begleitet. Die gehässigen Ausfälle des Blattes lassen an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Bezeichnend ist der folgende Satz:

"Mit bewundernswerter Keckheit behauptet der Fürst, daß Treitschke ein Freund Englands und ein Bewunderer seines Genius gewesen sei. Das Gegenteil aber ist der Fall. Fürst Bülow rechnet offenbar mit der Leichtgläubigkeit der Ignoranz des Publikums, denn Treitschke hat beständig gepredigt, daß England seines Weltreiches beraubt werden müsse. Irreführend sei auch das, was Fürst Bülow über das Stärkeverhältnis der deutschen und der englischen Flotte sage. Wenn Deutschland England aufrichtige Freundschaft entgegenbringe, so würde letzteres mit Freuden die ausgestreckte Hand ergreifen. Fürst Bülow hätte Gelegenheit gehabt, Worte zu sagen, die uns Vertrauen einflößen könnten, aber er hat dies nicht getan."

Chacun à son goût." Wir freuen uns, daß Fürst Bülow so gesprochen hat und nicht anders. Wenn man drüben sich ärgert, desto besser, denn dies beweist, daß man sich durchschaut sieht.

---

nur geschehen, weil du das Mädchen nicht kennst. Eine dich beschämende Zurückweisung würde das einzige Resultat deiner Einmischung in fremde Angelegenheiten sein, dessen sei gewiß."

Elfriedens Augen blitzten auf. „Wie kleinlich und engherzig werden die Menschen in der kleinen Stadt. Sollte dieses Mädchen, dessen Charakter man rühmt, wirklich kein Verständnis haben für das Opfer, welches ich bringe, indem ich mich gerade vor ihr demütige, sie anflehe, mir bei meinem Bußwerke zu helfen?"

„Johanna ist nicht sentimental, sie würde dir einfach erklären, daß sie damals ihren Entschluß reiflich überlegt habe und keinen Grund habe, ihn zu ändern."

„Auch nicht, wenn sie damit mein Gewissen entlasten könnte?"

„Jeder sorge für sich, diese Dinge betreffend."

„Nun, da will ich lieber für überspannt, für sentimental gelten," rief Elfriede, „als so kalt und nüchtern, so herzlos sein! Allem gesellschaftlichem Zwange trotzend, muß man im gegebenen Falle die künstlich aufgerichteten Schranken brechen können, muß sich in der Not als der Nächste fühlen, der mit dem Trauernden weint und den Verzweifelnden tröstet, nur so wird das Gebot des Welterlöser erfüllet: „Liebet euch untereinander!"

Ulrich blickte seine Frau, sie erschien ihm schön in ihrer Erregung, sein Herz klopfte, der Zauber, den dieses ihm fremde Wesen auf seine fühle, verständige Natur einst geübt, begann von neuem Macht über ihn zu gewinnen. Da fiel ihm plötzlich ein, daß ja eben diese ihre Eigenart so viel Unglück über sein Haus gebracht, seine Stirn verfinsterte sich, er wendete sich zum Gehen.

„Lebe wohl, Elfriede — den Brief sende mir für alle Fälle."

„Lebe wohl," murmelte sie erblassend, eine Ahnung, daß sie ihn nicht wiedersehen würde, preßte ihr die Brust zusammen.

An der Tür angelangt, wendete er sich noch einmal zurück — ein letzter Blick — dann verschwand die hohe Gestalt, die Tür fiel ins Schloß — Elfriede starrte noch immer nach derselben Stelle, wo sie Ulrich gesehen, bis alles vor ihren Blicken verschwamm, weil ihre Augen sich mit Tränen füllten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

— Der internationale Preßkongreß in Berlin. Vom 21. bis 26. d. Mts. tagt, wie bekannt, in Berlin der 12. internationale Preßkongreß. Es ist wohl das erste Mal, daß dieser Kongreß, der von Vertretern der Presse fast aller Länder beschickt wird, auf deutschem Boden stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen: Die Ausgestaltung der Standesgerichte der Presse, das journalistische Berufsgeheimnis, die Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren für die Presse. Ferner wird die Aenderung der Berner Konvention, die Unterdrückung des fliegenden Gerichtsstandes in internationalen Rechtsfragen und das Projekt einer internationalen Journalistenversicherung auf Gegenseitigkeit (Alters- und Invaliditätsversicherung) besprochen werden. Der praktische Wert der Kongresse beschränkt sich naturgemäß auf die Anregung, welche die Verhandlungen und Beschlüsse den Preßvereinigungen bieten, die auf den Kongressen vertreten sind. Sache dieser Vereinigungen ist es, in ihren Ländern auf die Verwirklichung der Beschlüsse hinzuarbeiten. Wenn dieses Ziel nur langsam erreicht wird, so erklärt sich das aus der unzureichenden Organisation vieler Verbände. Immerhin ist der Einfluß unverkennbar, den die in den Kongressen verfochtenen Prinzipien auf die Gesetzgebung und auf das Gewohnheitsrecht in den einzelnen Ländern ausgeübt haben. Der diesjährige Kongreß in Berlin dürfte, sowohl was die Bedeutung der zur Beratung stehenden Fragen als auch die äußeren Veranstaltungen zum Empfange der Journalisten aus allen Ländern der Welt anlangt, nicht hinter seinen Vorgängern zurückstehen.

— Verwaltungsreform. In der im preußischen Kultusministerium abgehaltenen Konferenz wurde die Frage einer Verwaltungsreform auch auf dem Gebiete der Volksschule aufgerollt. Das Bestreben der Regierung geht dahin, das Prinzip der Dezentralisation auch auf die Schulverwaltung auszudehnen. Bisher bildeten Kreisschulinspektor und Landrat auch in ganz geringfügigen Verwaltungsfragen nur eine Durchgangsinstanz. Man will nun dazu übergehen, diese Kreisinstanz mit weitgehenderen Verwaltungsrechten auszustatten, den Instanzenzug in Verwaltungsfragen nach Möglichkeit einzuschränken, damit es nicht wie bisher unumgänglich notwendig ist, die Genehmigung des preußischen Kultusministeriums einzuholen, wenn in irgend einer Volksschule auf dem platten Lande eine Aufwendung von 7,15 Mark zu Reparaturzwecken nötig wird. Auch die Bestätigungs- und Genehmigungsrechte sollen tunlichst von dem preußischen Kultusministerium auf die Kreisschulinspektoren übergehen, so daß auch hier das Prinzip der Dezentralisation Eingang findet. Eingeweihte wissen ja, daß in 39 Fällen von 100 die Bestätigungen seitens des Ministeriums nur eine lästige und zeitraubende Form bedeutet. — Die geplanten Reformen sollen übrigens in einzelnen Ressorts des Kultusministeriums vorläufig noch starkem Widerstand begegnen.

— Eduard Bernstein, der geistige Führer des sozialdemokratischen Revisionismus, trägt sich mit dem Gedanken, seinen Wohnsitz in Deutschland aufzugeben und wieder nach London überzusiedeln. Die Motive hierzu sind darin zu suchen, daß Bernstein die Unmöglichkeit einsieht, mit seinen Ideen in der deutschen Sozialdemokratie größeren Anklang zu finden und auch darin, daß ihm von Seiten der Partei jede wirtschaftliche Position sehr erschwert wird. Die Uebersiedelungsabsicht Bernsteins dürfte auch auf dem zur Zeit in Nürnberg tagenden Parteitag zur Sprache gebracht werden.

— Eine blutige Prozession. In Ofen-Pest fand am Sonntag ein Katholikentag statt; gleichzeitig tagte eine sozialdemokratische Volksversammlung. Nach dem Schluß des Katholikentages veranstalteten die 20 000 Teilnehmer, unter denen sich verschiedene Mitglieder des Episkopats und zahlreiche Aristokraten mit ihren Damen befanden, eine Prozession. Dabei kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Sozialdemokraten. Die Polizei mußte eingreifen und von der blanken Waffe Gebrauch machen. Fünfzig Personen wurden verhaftet. So nach den Angaben des „Wolffschen Bureaus", das über alles Unliebsame aus Ungarn mit ganz besonderer Spitzfindigkeit berichtet. Nach privaten Meldungen hätte das angerichtete Unheil ganz erheblich größeren Umfang erreicht.

— Die Umwälzungen in der Türkei. Zwei politische Erklärungen von hoher Bedeutung für die Entwicklung des neuen Regimes in der Türkei liegen vor. Der Zar hat neulich beim Empfange des türkischen Botschafters Gelegenheit genommen, denselben zur Einführung der Verfassung in der Türkei zu gratulieren und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Neuordnung der Verhältnisse eine stetige sei und den Völkerschaften der Türkei zum Segen gereichen möge. Zu gleicher Zeit ließ Rußland die bulgarische Regierung verständigen, daß es den größten Nachdruck darauf lege, daß Bulgarien sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei enthalte. Der russische Wunsch war von der Warnung begleitet, daß Rußland andernfalls Bulgarien verantwortlich machen werde. Es liegt nahe, daß hiermit eine vor einigen Tagen seitens des bulgarischen Vertreters Geschow dem Großwesir Kiamil Pascha abgegebene Erklärung im Zusammenhang steht. Die Erklärung legt hohen Wert auf die bestehenden Beziehungen zwischen der Türkei und dem Fürstentum und drückt die Genugtuung des Fürsten von Bulgarien über die neue Aera in der Türkei aus. Sie spricht die Hoffnung aus, daß das konstitutionelle Prinzip sich für alle Völker des ottomanischen Reiches zu großem Nutzen gestalten werde.

— Roosevelt und die Landwirtschaft. Roosevelt, der eine Kommission zum Studium der Agrarfrage eingesetzt hat, will auf Grund der von ihr zu erwartenden Arbeiten Anfang nächsten Jahres dem Kongreß in einer Botschaft Reformen für die Landwirtschaft vorschlagen. An Prof. Bailey, den Vorsitzenden der Kommission, sprach er sich in einem Briefe über die Landwirtschaft u. a. wie folgt aus: „Keine Nation hat jemals dauernde Größe erreicht, wenn diese sich nicht auf das Wohlergehen der großen Klasse der Landwirte stützte, derjenigen, die auf dem Lande leben; denn ihre materielle und moralische Wohlfahrt bedingt am letzten Ende die Wohlfahrt aller übrigen. Wenn man die Nation als Ganzes nimmt und von Einigen besonderen Gegenden absieht, so kann man wohl sagen, daß in den Vereinigten Staaten der Landwirt heutzutage besser gestellt ist, als je zuvor. Wir Amerikaner machen in der Entwicklung unserer landwirtschaftlichen Kräfte einen bemerkenswerten Fortschritt. Aber auf der anderen Seite ist es ebenso wahr, daß die sozialen und ökonomischen Einrichtungen des offenen Landes nicht gleichen Schritt halten mit der Gesamtentwickelung der Nation. Der Landwirt ist besser daran als sein Vorgänger, aber die Zunahme seines Wohlbefindens hat nicht gleichen Schritt gehalten mit der allgemeinen Entwickelung. Die Landwirtschaft gibt das Rohmaterial für die Speisung und Kleidung aller unserer Bürger ab; sie erhält direkt fast die Hälfte der Bürger, und nahezu die Hälfte der Kinder unseres Landes werden auf dem Lande geboren. Wie kann das Leben auf dem Lande weniger vereinsamt, freier von Plackerei, bequemer, glücklicher und anziehender gemacht werden? Das muß auf das ernsthafteste gewünscht werden, damit des Landwirts Söhne und Töchter, sein Weib und er selbst mit Stolz und Anhänglichkeit an das Landleben erfüllt werden. Das ist von vitaler Bedeutung nicht allein für den Landwirt, sondern für das ganze Land. Wir hoffen, schließlich den Ertrag von Weizen und Mais auf dem Acker um das Doppelte zu erhöhen, ein großer Erfolg. Wichtiger indessen ist es, die Annehmlichkeit und die Lebenshaltung auf dem Lande um das Doppelte zu erhöhen. Die Landwirte haben bisher in bezug auf ihr Geschäft und ihr geselliges Leben nicht genügend Beachtung in der Oeffentlichkeit gefunden. Allmählich hat sich im Volke der Glaube verbreitet, daß das wahre Glück des Lebens abseits vom offenen Lande liege. Deshalb will ich diese Fragen vor das amerikanische Volk bringen. — Es liegt viel, sehr viel Beherzigenswertes in diesen Worten, die um so beachtenswerter erscheinen, als hier nicht ein Mann vom Lande spricht, sondern ein Sohn der Stadt.

Die landwirtschaftliche Ausstellung des Zuchtverbandes 20 und der Lokalabteilung Waldbröl,

am Sonntag, dem 13. und Montag, 14. Sept. 1908.

(Schluß.)

-s- **Waldbröl**, 14. Sept.

Bei der Prämiierung erhielten ferner Preise: Auf Pferde: Ed. Hömann-Waldbröl, trag. Stute und Hengstfohlen 1. und Wilhelm Borner-Eiershagen 2. Preis. Auf Ziegen für die Gesamtleistung: Ziegenzuchtverein Lichtenberg, bronzene Medaille und auf die Nrn. 11, 12, 13, 14 je 10 Mk.: Max Drebach-Wehnrath, Bock, 20 M und Diplom; Christ. Drebach-Volkenrath, Bock, 15 M., Zuchtverein Lichtenberg, Bock, 15 M., Witwe Roth-Lichtenberg, Bock, 10 M., Pühl-Weiershagen 15 M., H. Wagner-Oberderschlag 15 M., Wilh. Mertens-Waldbröl 15 M., Fr. Röhrig-Waldbröl 15 M., Zuchtverein Lichtenberg 10 M., W. Chr. Wiesenborn-Hufen 8 M.

Auf Bienen, Bienenzuchtgeräte, Honig usw.: 1. Preis W. Keppenfeld-Allinghausen, 2. Pr. Lehrer Hch. Fritz-Derklingen, 2. Pr. Gerh. Koch-Obernau, 3. Pr. Becker-Dreschhausen, Wilh. Mertens-Spurkenbach, 2. Pr., Schumacher-Bielenbach Ehrenpreis und 20 M., Meyer-Escherhof 1 Pr., J. Hadamer-Eckenhagen 1. Pr., Hoffmann-Rosbach 2. Pr., Ernst Wirths-Mossenbach 2. Pr., Wilh. Jungjohann-Dreschhausen 2. Pr. 3. Preise kamen an die Herren: Karl Bubenheider-Heide, Wilh. Mittler-Waldbröl, Lehrer Schneider-Wildberg, Wilh. Schneider-Wildberg; ferner erhielten die Herren H. Schneider-Langenberg und Rektor Leutner-Waldbröl lobende Anerkennungen und die Herren Gödden-Millingen und Buk-Wetzlar je ein Diplom.

Auf Geflügel: Hühner: 1., 2., 2., 3. und 3. Preis und höchste Auszeichnung — silberne Staatsmedaille — Lehrer Müller-Heide; 2. Pr. Kasino Geilenkausen; 2. Pr. Lehrer Gerth-Thierseifen; 3. Preise: H. Zimmermann-Voxberg, 2 3. Pr. Lehrer Lynen-Mittelacher, 1 3. Pr. Lehrer Schneider-Obernau, 3. Jul. Torley-Oberderschlag. — Auf Gänse: 1. und 2. Pr. und bronzene Staatsmedaille Kirchner-Hapbach. — Auf Enten: 1. Pr. und bronzene Vereinsmedaille E. Dannenberg-Gosbach, 2. Pr. Jul. Torley-Oberderschlag, 3. Pr. Kirchner-Hapbach, 3. Pr. Jul. Torley-Oberderschlag. — Auf Truten: 3. Pr. Kirchner-Hapbach. — Auf Tauben: 1. Pr. Karl Breuer-Bielengarten, 2. Pr. J. Hadamer-Eckenhagen, ein 3. Pr. auf die Nrn. 49 und 50 des Gastwirts A. Wiederhack-Rosbach.

Auf Kaninchen: 1. Pr. Hch. Althoff-Waldbröl, 2. Pr. W. Lorenz-Waldbröl, 3. Pr. Hch. Willeken-Morsbach, 4. Pr. Gust. Krämer-Kohlberg.

Sehr hübsch war die Gewächsausstellung hergerichtet; die landwirtschaftlichen Kasinos und Einzelaussteller hatten ihr Bestes geboten und bewiesen, was an kostbarer Fruchtfülle auch in unserem „Haferspanien" zu leisten ist. Besonders muteten die gefüllten „Rheinischen Obstkisten" einen „solide" an. Der Obstbauverein Bladerbach hatte z. B. das Glück, den Herren Ehrengästen Bestellungen ausführen zu dürfen. Was die Kasinos Geilenkausen, Rossenbach und Herr Wachtmeister Schockert-Waldbröl an Diplomen und Ehrenpreisen verdienten, war ihnen wohl mit Rücksicht auf das Geleistete zu gönnen. Alle Namen der Prämiierten können wir nicht bringen; aber man wurde froh des Segens und des Fleißes, der ursächlich dahinter steckte.

Auch die in der Maschinenhalle sehr übersichtlich und zweckmäßig aufgestellten, zum Teil im Betriebe vorgeführten Maschinen aller Art und Größe fanden eingehende Würdigung. Ehrendiplome erhielten: C. Schmittseifer-Dreschkeva, dem auch beim Probepflügen des „guten Ganges" und der Selbstführung wegen der erste Preis zuerkannt wurde, weiter J. Walterscheid-Waldbröl, M. Hausen-Siegburg, A. Hesen-Buisdorf, G. Hartmann-Waldbröl, O. Schlösser I-Waldbröl, Wills. Pühl-Sattler-Morsbach; ferner Diplome: Alb. Wirths-Walkerhausen (Separatoren), Anglo Continentale (Guano)-Emmerich.

Viel zu kurz waren waren die Ausstellungstage zum Studium und zu rechter Würdigung der vielen ausgehängten Pläne, Entwürfe, Karten usw., die einen Beweis lieferten, daß es auch mit der Theorie und Technik in der Landwirtschaft vorwärts geht. Auch der Katalog, der eine brauchbare Führung durch die Ausstellung bot, war reichen Inhalts.

Nach Schluß der Prämiierung begab sich ein großer Teil der Festfeiernden unter den Klängen der Militärmusik zum Hotel Römer, wo ihrer ein sehr gutes Festessen wartete. Während desselben nahm zuerst Herr Regierungspräsident Steinmeister das Wort, um zunächst dem geschmückten Orte seinen Gruß zu entbieten. Er und die anderen geladenen Gäste seien fröhlich dem Ruf gefolgt und hätten sich überzeugt, daß der 20. Zuchtverband auch hier unter dem Vorsitz des Herrn Veterinärrats Woldt viel geleistet habe. Gerade die drei Kreise Wipperfürth, Gummersbach und Waldbröl, die von der Natur nicht sehr begünstigt seien, dürften nicht hinter anderen zurückbleiben, und er freue sich über das bemerkenswerte Streben der Landwirte, vorwärts zu kommen. Ein stärkerer Anschluß an die gelegnete Ebene sei vonnöten. Unverkennbar sei der Aufschwung, das beweise das Wachstum der drei Kreisorte, besonders die steigende Entwicklung Waldbröls, das so beinahe einen der Großstadt würdigen Bahnhof habe. An dieser Entwicklung haben auch alle Beamten mitgeholfen. „Wir von der königlichen Regierung," fuhr Redner fort, „halten es für unsere Pflicht, gerade diesen drei Kreisen heute die Versicherung unserer steten Fürsorge zu geben." (Gehh. Bravo!) Mit einem Hinweis auf unsern pflichttreuen Kaiser, der auch von allen volle Pflichterfüllung verlangen müsse, der, wie er noch kürzlich erklärt (vor und nach den Manövern an der Reichsgrenze) der Erhaltung des Friedens seine Kraft widmen wolle, forderte der Herr Regierungspräsident die Festteilnehmer auf, in das Hoch auf den mächtigen Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft einzustimmen. Gemeinsam erklang sodann die Nationalhymne.

Dann nahm der Vorsitzende des 20. Zuchtverbandes, Herr Veterinärrat Woldt, das Wort und wies auf den Zweck derartiger Ausstellungen, wie wir sie heute begehen, hin. Es sei die zweite des Verbandes, und turnusmäßig würden solche alle drei Jahre stattfinden, verbunden mit Ausstellungen der Lokalabteilung, die den Stand der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise zeigen sollen. Die Zuchtverbandsausstellungen bezweckten, eine Uebersicht über den Stand und die Fortschritte auf dem Gebiete der Rindviehzucht, sowie über die Zweckmäßigkeit der eingeschlagenen Zuchtrichtung zu gewinnen, auch zum Vergleich sollen sie anregen. Bereitwilligste Unterstützung haben diese Bestrebungen durch die kgl. Staatsregierung, die Landwirtschaftskammer und die Provinzialverwaltung erfahren, insbesondere durch zugewandte Beihilfen. Deshalb halte der Verbandsausschuß es für seine Pflicht, von Zeit zu Zeit die Behörden Einblick in die Tätigkeit des Verbandes nehmen zu lassen. So auch heute. Wir könnten es begrüßen, daß die geladenen Herren ihr Interesse durch ihr Erscheinen bezeugten. Hieran knüpfe sich der Dank für das Kommen und der Wunsch, angenehme Erinnerungen möchten aus dem oberbergischen Lande mit den Gästen heimkehren. Besonderen Dank zollte Redner dem Herrn Regierungspräsidenten, daran die Bitte um ferneres Wohlwollen schließend. Desgleichen richtete er Worte des Grußes und Dankes an den Herrn Landrat von Groote, den Präsidenten der Rheinischen Landwirtschaftskammer, der auch einen Ehrenpreis gestiftet habe. Auch für die Stiftung der Gabe seitens des landwirtschaftlichen Vereins für Rheindreieck sprach Redner seinen Dank aus. Freudig habe er mit allen auch den Besuch unseres Landtagsabgeordneten, Herrn Kommerzienrats Kravinkel, begrüßt, der ja stets unsere Wünsche bezüglich der Unterstützung unserer landwirtschaftlichen Angelegenheiten bereitwilligst geprüft habe und ihnen entgegenkommen sei, wie er auch für alle berechtigten Forderungen tatkräftig eingetreten sei. Ebenso hatte er allen Damen und Herren, die durch Stiftung von Ehrenpreisen oder durch ihre Hilfe am Zustandekommen des Festes gearbeitet haben, herzlichen Dank ab. Redner ging nun auf die Ausstellung ein und gab im allgemeinen sein Urteil dahin ab, daß „die Viehzuchtverhältnisse im Kreise eine erhebliche Besserung erkennen ließen." „Der Anfang zu einer einheitlichen Zuchtrichtung ist gemacht, und hiermit der erste Schritt zu einer lohnenden Viehzucht getan." Es sei das Verdienst des ehemaligen Herrn Landrats Springorum, daß Schritte zur Verbesserung getan worden, und Herr Landrat Gerdes habe wesentlich das begonnene Werk gefördert und sei der Gefolgschaft der Landwirte seines Kreises sicher. Daran schloß Redner den Wunsch, Herr Landrat Gerdes möge noch lange seinem Kreise erhalten bleiben. Ganz besonders wichtig aber war die eindringliche Mahnung an die Landwirte, ihre Söhne mit theoretisch wichtigen Kenntnissen ausrüsten zu lassen, wie ihnen dies im Vorjahre gegen früher durch die guten landwirtschaftlichen Schulen geboten und leicht gemacht werde. (Sehr richtig!) Er selbst habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die ehemaligen Winterschüler es seien, die seine besten Gehilfen wären in der Förderung der Viehzucht. Die Landwirtschaft möge blühen, wachsen und gedeihen. Und angesichts des hohen Interesses, welches die Ehrengäste bekundet haben, wolle er seinen Dank zusammenschließen in die Aufforderung: Unser hochverehrter Herr Regierungspräsident, unsere hochverehrten Ehrengäste, sie leben hoch, hoch, hoch!

Nun sprach mit beredtem Munde Herr Landrat Gerdes und entbot Willkommen namens der Lokalabteilung. Er hoffe, daß die goldenen Worte des Herrn Regierungspräsidenten Steinmeister fruchttragend aufgehen möchten, und bat um weitere Fürsorge für den Kreis. Das Entgegenschlagen der Herzen der Bevölkerung werde der Dank sein. Auch Herrn Landrat v. Groote galt sein Gruß und die Bitte um ferneres Wohlwollen; denn sie seien doch nun einmal „die notleidenden Landwirte des Kreises Waldbröl." Dann richtete Redner herzliche Grüße an die Herren Landräte Fischer-Gummersbach und Dr. Knoll-Wipperfürth und an alle Gäste. Das vom Herrn Veterinärrat Woldt ihm zugedachte Lob müsse er ablehnen und neben den Verdiensten des Herrn Zuchtinspektors Dettinger ausschließlich auf Herrn Rat Woldt zurückwenden. Das sei ein Beamter, der mit dem Herzen seines Amtes allezeit walte, wofür unser Volk ein feines Empfinden habe. Nun, dem Patriarchen in der landwirtschaftlichen Viehzucht, sei alles Verdienst zuzuschreiben. Darum schließe er mit einem Hoch auf den Gefeierten des Tages, Herrn Veterinärrat Woldt. Mächtig brauste dasselbe durchden Saal.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr Landrat v. Groote-Rheinbach, sprach namens der Ehrengäste den Dank für die Einladungen, für die Grüße der Vorredner aus. Er sei zum ersten Mal im Oberbergischen. Der Eindruck habe seine Erwartungen übertroffen. Vor allem habe das Geschaute ihn befriedigt, sowohl die leistungsfähige rotbunte Tierrasse, wie auch die andern ausgestellten Erzeugnisse. Es scheine beinahe, als sei nach dem Gesehenen der oberbergische Bezirk nicht gar so — „unterstützungsbedürftig". Allerdings habe er noch selten einen so liebenswürdig und so eindringlich „betteln" sehen wie Herrn Landrat Gerdes. (Heiterkeit.) Er aber wolle die Wünsche der Kreise in der Landwirtschaftskammer befürworten und schließe mit den besten Wünschen für die Lokalabteilung Waldbröl und ihren Landrat.

Herr Landrat Dr. Knoll-Wipperfürth dankte dem Festausschuß für die gehabte Mühewaltung, für die Festgenüsse und das Festwetter. Er hat die Landwirte des Kreises, doch zum nächsten Zuchtverbandsfest in Wipperfürth die Ausstellung recht ausgiebig zu beschicken.

Zum Schluß nahm Herr Regierungspräsident Steinmeister noch begründete Veranlassung, des landrätlichen Hauses in Waldbröl und insbesondere der Frau Landrat Gerdes zu gedenken, die er an den

Seite des tatkräftigen Herrn Landrats, der für seinen Kreis auch einen Beamten, der mit dem Herzen arbeitet, darstellt, noch lange im Kreise wirkend wünsche. Ein frohgemeintes Hoch für die abwesende Frau Landrätin bewies, daß sie tatsächlich in den Herzen der Waldbröler als eine vielbeliebte Kreismutter verehrt wird.

Die Festtafel hielt die Gäste lange zusammen, für ein landwirtschaftliches Fest — viel zu lange. Nach dem Festmahl erfolgte auf dem Festplatze die Vorführung der prämiierten Tiere und später das Probepflügen. Kinderbelustigungen und fröhliches Treiben erfüllten den Festplatz und am Abend schloß ein gut besuchter Ball das Fest, das allen Teilnehmern stets in bester Erinnerung bleiben wird.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 16. Sept. Um unsern Lesern eine ebenso gediegene wie spannende Unterhaltungslektüre zu bieten, beginnen wir am kommenden Montag mit dem Abdruck des Kriminalromans „Versunkene Millionen", nach dem Französischen des F. du Boisgobey von Burghard Aßmus. Zeitungsromane stehen nicht immer auf der Höhe des guten Geschmacks, besonders vorsichtig aber muß man bei der Auswahl von Kriminalromanen sein, unter denen sich viel Schund befindet. Der genannte Roman von Burghard Aßmus hebt sich wohltuend aus dem leichten Gewirr schlechter Zeitungslektüre hervor und wird unsern Lesern ohne Zweifel eine angenehme und fesselnde Unterhaltung werden.

* Gummersbach, 16. Sept. Stadtverordnetensitzung vom 14. September. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth die Herren: Beigeordneten Kommerzienrat Steinmüller, Karl Siebel, Ernst Pickhardt und Ew. Brunscheid, sowie die Herren Stadtverordneten: Baldus, Baltes, Bergerhoff, Bockhacker, Breidenbend, Eulenhöfer, Grothe, Hundt, Kommerzienrat Krawinkel, Eugen Krawinkel, Karl Kritzler, Wilh. Kritzler, Lüdorf, Luyken, Sanitätsrat Dr. Nohl, Wilhelm Nohl, Sondermann, Franz Viebahn, als Protokollführer Stadtsekretär Schneppel.

Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, betreffs der Vergebung der Arbeiten für die Straßenbahnteilstrecke Gummersbach-Niederseßmar ist bereits berichtet worden. Zu dem gestrigen Bericht sei noch bemerkt, daß nach Herrn Karl Siebel Herr Baltes sprach. (Irrtümlich war Herr Baldus angegeben worden.) In den Beispielen der Rentabilität von Nebenbahnen bedurfte nicht die Strecke Kölnkalk einen Zuschuß von 57 306 Mk., sondern die Strecke Köln-Rath-Heumar.

Ankauf von Grundstücken beim Schlachthofe zu Niederseßmar.

Es wird beschlossen, die beim städt. Schlachthofe belegenen Grundstücke anzukaufen und zwar von:

1. dem Kleinhändler Rud. Wolfslast zu Niederseßmar die Parz. Fl. 37 Nr. 347/1 und 475/346 zum Preise von 35 Mk. pro Quadrat-Ruthe;
2. dem Ackerer Karl Schöneborn das. die Parz. Nr. 347/2 zum Preise von 35 Mk. pro Quadrat-Ruthe;
3. dem Wirt F. W. Küch das. die Parz. Nr. 700/342 zum Preise von 40 Mk. pro Quadrat-Ruthe, bezw. zum Gesamtpreise von rund 400 Mk.;
4. der Witwe Friedr. Meinerzhagen das. die Parz. Nr. 474/346 mit auffstehendem Wohnhause zum Preise von 1400 Mk.;
5. der früheren Gummersbacher Volksbank (jetzigen Berg. Kredit-Anstalt) die Parz. Nr. 558/343, 559/343 und 654/344 zum Preise von 13 320 Mk.;
6. dem Wirt Eduard Fastenrath das. das Grundstück Parz. Nr. 696/338 zum Preise von 9000 Mk.

Uebernahme von Garantien gegenüber der Provinzialverwaltung für die Wasserleitungsgenossenschaft in Dümmlinghausen.

Der Wasserleitungs-Genossenschaft Dümmlinghausen e. G. m. b. H. wird behufs Erweiterung der vorhandenen Wasserleitung die Erlaubnis zur Benutzung weiterer Gemeindewege erteilt, auch wird der Provinzialverwaltung gegenüber bezgl. der von der Genossenschaft zu übernehmenden Verpflichtungen die volle Garantie übernommen und der Vorsitzende ermächtigt, den mit der Provinzialverwaltung abzuschließenden Vertrag namens der Stadtgemeinde zu vollziehen.

Desgl. für die Güntersbacher Wasserleitungsgesellschaft in Nebbelroth und Erteilung der Genehmigung zur Benutzung von Gemeindewegen für Wasserleitungszwecke.

Der alten Wasserleitungsgenossenschaft zu Nebbelroth e. G. m. H. sowie der Güntersbacher Wasserleitungsgesellschaft e. G. m. H. zu Nebbelroth wird behufs Erweiterung der vorhandenen bezw. Neuanlage einer Wasserleitung die Erlaubnis zur Benutzung der Gemeindewege erteilt, auch wird der Provinzial-Verwaltung gegenüber bezügl. der von der Genossenschaft zu erfüllenden Verpflichtungen die volle Garantie übernommen und der Vorsitzende ermächtigt, den mit der Provinzial-Verwaltung abzuschließenden Vertrag namens der Stadtgemeinde zu vollziehen.

Der Wasserleitungs-Genossenschaft Nöckelseßmar wird behufs Anlage einer Wasserleitung die Erlaubnis zur Benutzung der Gemeindewege erteilt, auch wird der Provinzial-Verwaltung gegenüber bezügl. der von der Genossenschaft zu erfüllenden Bedingungen die volle Garantie übernommen und der Vorsitzende ermächtigt, den mit der Provinzial-Verwaltung abzuschließenden Vertrag namens der Stadtgemeinde zu vollziehen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden wegen der vorgerückten Zeit vertagt.

* Gummersbach, 16. Sept. Mit dem gestrigen Wiederbeginn der Schulen ist endlich auch eine Aenderung des Wetters eingetreten. Während der ganzen Ferien herrschte Regen und Sturm, sodaß unsere Jugend nicht viel Gelegenheit fand, im Sonnenschein über Berg und Tal zu wandeln. Die Anspannung von der Arbeit wird aber trotzdem Geist und Körper neu gestärkt haben, sodaß nun mit frischen Kräften an das Herbst- und Winterpensum gegangen werden kann. Wir wünschen unserer Jugend, die dereinst berufen sein wird, mit an der Gestaltung unseres Vaterlandes zu wirken, Lust und Liebe zur Arbeit in der Schule. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben!

— e. Gummersbach, 16. Sept. Gestern nachmittag von 5½ Uhr ab fand im Restaurant Kollmann hier die Generalversammlung der Geschäftsstelle Gummersbach des Deutschen Flottenvereins unter verhältnismäßig zahlreicher Beteiligung der Herren Vertrauensmänner des Kreises statt. Zu Beginn derselben erstattete der Vorsitzende Herr Fabrikbesitzer Ed. Dörrenberg jr.-Ründeroth den Jahresbericht, in dem er auch auf die bekannte Krisis im Flottenverein hinwies, die nun hoffentlich glücklich überwunden sei. Der Flottenverein sei wieder, was er auch sein müsse, ein echter, rechter Volksverein. Dem neuen Präsidium möge man nicht mit Mißtrauen begegnen, denn der neue Präsident sei der Mann, der den richtigen Kurs zu steuern vermöge. In unserem engeren Bezirke habe die Krisis glücklicherweise keinen ungünstigen Einfluß gehabt, im Gegenteil sei die Mitgliederzahl der Geschäftsstelle, wenn auch nur wenig, gewachsen. Der Schriftführer der Geschäftsstelle, Herr Bürgermeister Brindöpke-Biesstein gab sodann eine Uebersicht über den Stand der Geschäftsstelle, aus dem wir entnehmen, daß der Verein heute 706 Einzelmitglieder gegen 704 zurzeit der Generalversammlung des Vorjahres und 8 korporative Mitglieder (gegen 4 i. V.) zählt. Letztere sind: Der Kriegerverein Gummersbach mit 350 Mitgliedern, Kriegerverein Ründeroth 180 Mitgl., Kriegerverein Drabenderhöhe 120 Mitgl., Kriegerverein Dieringhausen 120 Mitgl., Kriegerverein Rodt-Müllenbach 110 Mitgl., die Feuerwehr Rodt-Müllenbach, der Kameradschaftliche Verein Brück und der Turnverein Dümmlinghausen. Aus der Rechnungslage des Schatzmeisters Herrn Prokuristen Mücher-Ründeroth ist zu erwähnen, daß der Kassenbestand der Geschäftsstelle am 1. Januar v. Js. 1296,25 Mk., am 1. Januar d. Js. 1252,33 Mark und heute 1822,67 Mk. beträgt. Das Rücklagevermögen beziffert sich auf zirka 1100 Mk. Nachdem die Rechnung geprüft worden, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt und sodann die vom Vorstande gewählten neuen Vertrauensmänner, die Herren Lehrer Dürbeck-Hunsheim, Bürgermeister Wilms-Hülsenbusch und Bürgermeister Brockmeier-Lieberhausen bestätigt. Zum Punkte „Verschiedenes" teilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Geschäftsstelle für die Zeppelinspende 50 Mk. gestiftet habe. (Lebh. Beifall). Nach längerem Meinungsaustausch wurde sodann beschlossen, für je einen Schüler der Oberrealschule und des Lehrerseminars in Gummersbach und der Präparandenanstalt in Bergneustadt zur Teilnahme an der nächsten Schülerfahrt des Flottenvereins einen Beitrag von 40 Mk. zu gewähren. Der Herr Vorsitzende wurde ferner ermächtigt, diesen Beitrag bis zu 60 Mk. zu erhöhen, wenn nach Ansicht des Schulleiters diese Erweiterung angebracht erscheine. Zum Schlusse wurde noch kurz der schon vom Vorstand erörterte Plan einer gemeinsamen Fahrt der Mitglieder der Geschäftsstelle nach der Wasserkante besprochen. Die Stimmung für dieselbe ist offenbar eine recht gute. Nachdem noch der Herr Vorsitzende dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Gummersbach, Herrn Otto Waelde, besten Dank für seine Bemühungen bezüglich der Vorbereitungen zur Kriegsmarine-Ausstellung ausgesprochen hatte, wurde diese unter Führung des Geschäftsführers derselben, Herrn Sommerhäuser, eingehend besichtigt. Ein gemeinschaftlicher Abendimbiß im Restaurant Kollmann beschloß die diesjährige anregend verlaufene Haupt-Versammlung.

= Lieberhausen, 15. Sept. In der letzten Sitzung der Bürgermeistereiversammlung von Bergneustadt wurde an Stelle des wegen seines hohen Alters von seinem Amte zurücktretenden Herrn Ferdinand Rath zu Grünenthal, Herr Wirt und Postagent Emil Weyland junior zu Lantenbach als Kreistagsabgeordneter für die Bürgermeisterei Bergneustadt-Land gewählt.

* Bergneustadt, 15. Sept. Bei dem am Sonntag veranstalteten Preisschießen des hiesigen Schützenvereins beteiligten sich 52 Mann. Es erhielten Preise mit 34 Ringen: Emil Jöger, mit 32 Fritz Vornstein, mit 31 Ernst Meuer, mit 30 Wilh. Höhn, mit 29 Herm. Senn, Gust. Mangenroth, Heinr. Mertens, Ew. Hüppe, mit 28 Emil Hahnke, mit 27 Felix Bokemühl, Alb. Kod, Reinh. Hüppe. Den Preisschützen wurde seitens des Hauptmanns Bokemühl ein dreifaches Hoch ausgebracht. — Am nächsten Samstag findet Generalversammlung statt, in der auch diejenigen Schützen bekannt gegeben werden, die am letzten Hauptehrenschießen teilnehmen können. 8 schöne Preise stehen heute schon zur Verfügung.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 16. Sept. Der Parsevalballon hat seine Dauerfahrt glücklich beendet. Er hatte gestern morgen kurz nach 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns von Kettler und mit Ingenieur Basenach sowie Hauptmann George vom Tegeler Schießplatz aus seine große Fahrt angetreten. Das Luftschiff schwebte auf dem Rückwege längere Zeit über Potsdam und umkreiste das Marmorpalais. Punkt 5 Uhr erschien es über Reinickendorf und gegen 7 Uhr erfolgte dann die Landung. Der Ballon hat somit 11 Stunden 15 Minuten in der Luft zugebracht. Bei der Landung des Ballons empfing Major von Parseval ein Glückwunschtelegramm des Kaisers, in dem der Kaiser die Bitte aussprach, ihm sowohl den Parsevalballon als auch das Militärluftschiff in Döberitz vorzuführen. Diesem Wunsche des Kaisers wird heute von beiden Ballons entsprochen werden. Die Fahrt von Potsdam nach Döberitz wird sich zu einer Schnelligkeitswettfahrt zwischen den beiden Luftschiffen und somit zwischen dem unstarren und halbstarren System entwickeln. Das Luftschiffbataillon und die Motorluftschiffstudiengesellschaft werden ihre Mannschaften auf der Strecke Potsdam-Döberitz verteilen. — Hauptmann v. Kettler teilte mit, daß das Luftschiff gestern zumeist in einer Höhe von 250—300 Meter fuhr, daß aber auch eine Höhe von 600 Metern erreicht wurde. Ueberall wurde er von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Nürnberg, 16. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag hat die Verhandlung über die Budgetbewilligung verschoben. Es finden Vergleichsverhandlungen statt. — Die Vergleichsverhandlungen hinter den Kulissen über die Budgetbewilligung sind nach einer neueren Meldung gescheitert. Ob sie vor der Sitzung heute nochmals aufgenommen werden, ist ungewiß.

Petersburg, 16. Sept. Da die sanitären Maßregeln der Stadtverwaltung nur gering sind, ist die Zahl der Choleraerkrankungen rapide im Steigen begriffen. Von vorgestern bis gestern wurden 240 neue Erkrankungen und 60 Todesfälle gemeldet. 15 der Erkrankten sind wieder genesen. In den Hospitälern liegen 515 Cholerakranke. In den Vororten von Petersburg nehmen die Erkrankungen gleichfalls zu. Am meisten sind jedoch der Peterhof und die Schlüsselburg versucht. In einzelnen Hospitälern liegen die Leichen bereits 5 Tage lang unbeerdigt. Man will nun die Leichen verbrennen, wozu aber die Zustimmung der Geistlichkeit notwendig ist.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Königlichen Regierung hierselbst vom 28. September 1880 (Amtsblatt Seite 197), und vom 2. Juni 1886 (Amtsblatt Seite 137), sowie auf meine Bekanntmachung vom 29. März 1900 (Amtsblatt Seite 142), nach welchen der Regierungsbezirk Cöln in sechs Körbezirke eingeteilt ist, und zwar:

1. Bezirk, umfassend den Kreis Bergheim,
2. " " die Kreise Bonn (Stadt) und Bonn (Land),
3. " " " " Cöln (Stadt) und Cöln (Land),
4. " " " " Euskirchen und Rheinbach,
5. " " " " Mülheim a. Rhein (Stadt und Land) und den Kreis Sieg,
6. " " " " Gummersbach,

werden die Besitzer von Hengsten, die solche im bevorstehenden Winter zum Bedecken fremder Stuten aufzustellen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. Oktober ds. Js. dem zuständigen Bürgermeister bezw. dem Polizeipräsidenten hierselbst anzuzeigen, damit das Erforderliche wegen Bestimmung der Körtermine veranlaßt werden kann.

Cöln, den 3. September 1908. A° Nr. 961.

Der Regierungs-Präsident Steinmeister.

Sitzung des Gemeinderats

auf Samstag, den 19. September 1908, nachmittags 4½ Uhr, im Gemeindehause hierselbst.

Tagesordnung.

1. Erwerb und Veräußerung von Grundstücksflächen für den Weg von Hardt nach Weiden.
2. Veräußerung einer Wegefläche Flur 33 Nr. 804 0,42 der Katastergemeinde Weiersbagen an Albert Krieger in Weiersbagen.
3. Erwerb von Grundstücksflächen für den Weg von Helmerhausen nach Weiden.
4. Verlegung eines Weges im Fürstlich Wittgensteinschen Walde. Verbindungsweg zwischen Hanlmert und dem Wege Jägerhof-Wiehl.
5. Antrag des Herrn August Lindenzer zu Börnhausen wegen Aufstellung von 2 Masten für die Kraftstrom Uebertragung an der Bechstraße.
6. Antrag des Karl Simon zu Wiehl wegen Herstellung einer Unterführung unter dem Feldweg von Unterbantenberg nach Oberbantenberg.
7. Vorlage des Haumngs- und Kulturplanes pro 1909.
8. Beitritt der Gemeinde Drabenderhöhe zur Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt der Kommunalbeamten der Rheinprovinz.
9. Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren.
10. Wahl der Kommission für die Revision der Rechnung pro 1907.
11. Niederschlagung von Lustbarkeits- und Communalsteuern.
12. Genehmigung von Etatsüberschreitungen.
13. Beratung über die Einführung einer Gemeindesteuer vom Erwerb von Grundstücken.
14. Mitteilungen.

Bielstein, den 15. September 1908.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Bekanntmachung.

Bei der durch die Friedhofskommission vorgenommenen Revision des hiesigen Friedhofes hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl Inhaber von Erbbegräbnisplätzen es an der nötigen Sorgfalt bei der Pflege der Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen fehlen läßt. Nach § 11 der Begräbnis- und Friedhofsordnung für die Gemeinde Ründeroth vom 19. März 1906 müssen die Erwerber von Erbbegräbnisstätten und deren Rechtsnachfolger die Begräbnisplätze in guten, der Bestimmung und Würde des Friedhofes entsprechenden Zustande halten, und hoffe ich, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Säumigen an ihre Pflichten zu erinnern.

Ründeroth, den 15. September 1908.

Der Bürgermeister: Everts.

Grundstücksversteigerung.

In Nachlaßsachen der zu Derschlag verlebten Eheleute Gottfried Hild und Albertine geborene Jaeger sollen die zum Nachlaß gehörigen, zu Derschlag gelegenen Grundstücke mit Gebäuden

am Samstag, dem 19. d. Mts., abends ½7 Uhr, in der Wirtschaft von Franz Kriegeskotte zu Derschlag

durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsaufstand versteigert werden.

Der Königliche Notar
Howahrde, Justizrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 17. September 1908 nachmittags 2 Uhr, werden zu Gummersbach, Kaiserstr. 1,

1 Vertikow,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Nähmaschine,
1 Sofa,
1 Waschkommode

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung zwangsweise versteigert.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

1 Schäferhund zu verkaufen. Näh. z. erf. in der Exped. d. Ztg.

Ein kleiner **Schäferhund** zu verkaufen.
Wilh. Reinshagen, Marienhagen.

Möbliert, 2 Zimmer in besserem Hause mit voller Pension von einem Herrn für sofort gesucht. Angebote erb. a. die Exp. unter G. Z. 288.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kaiserstr. 18.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Laykesche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Alle Kalk-, Oel-, Lackfarben

Liefert trocken und streichfertig mit allem Zubehör in jeder Nuance die Drogerie

Franz Heuser

Gummersbach, Teleph. 14.

Uebernehme für meine Farben und Lacke jede Garantie für Haltbarkeit.

nur erstklassig, erprobte Fabrikate.

Der Krieger-Verein Bergneustadt feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, dem 20. September 1908.

Festeinteilung.

Morgens 9 Uhr: Abholen der Schulkinder vom Schulplatz,
später Kirchgang.
Nachmittags 4 Uhr: Konzert,
Abends 9 Uhr: Festball.

Eintrittsgeld zum Konzert 0,50 Mark,
" Ball 1,—
Zum Konzert können Mitglieder je 1 Dame frei einführen.

Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Dieringhausen. Sofort oder später schönes Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Offerten unter G. Z. 287 an die Exped. d. Ztg.

Einige **Arbeiterwohnungen** zu mieten gesucht. Von wem sagt die Exp. dieser Zeitung.

Kleinere **Fachwerk-Wohnhäuser** bei unserer Fabrik auf sofortigen Abbruch zu verkaufen.
C. & C. Steinmüller, Gummersbach.

Die Verleumdungen, die ich über Robert Henser, Nospe, dessen Ehefrau und Kinder am Samstag abend in der Wirtschaft Labbert gesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Abraham Schürmann.

Erfahrener Kaufmann sucht Beschäftigung evtl. für halbe Tage. Offerten unter G. Z. 282 an die Exp. d. Zeitung.

Ein leistungsfähig. Engrosgeschäft der Lebensmittelbranche, verbunden mit Kaffee-Rösterei, sucht für den hiesigen Bezirk, sowie für das Sieger und Sauerland einen mit der besseren Kundschaft gut bekannten, tüchtigen **Reisenden** gegen Provision oder Fixum. Gefl. Angebote, denen Angaben über seitherige Tätigkeit, eventl. auch Zeugnisabschriften beizufügen sind, unter G. Z. 286 zur Weiterbeförderung a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein junger, tüchtiger **Schuhmachergeselle** sofort gesucht.
Herm. Schumacher, Ründeroth.

Tüchtige **Erdarbeiter** für Wasserleitung Heinsberg gesucht. Zu melden bei B. Alberts, Unternehmer, Gummersbach.

Ein Sohn ordentlicher Eltern mit gutem Schulzeugnis von einem Kolonialwaren-Engros- und Detail-Geschäft in Hagen für sofort als **Lehrling** gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, sich in Laden, Lager und Kontor gründlich auszubilden. Meldungen bei Carl Schenk, Gummersbach, Wiesenstr.

Einf. Fräulein sucht Stelle zur Führung des Haushalts. Offerten erb. unter G. Z. 284 an die Expedition dieser Zeitung.

000451

Das

Synodal-Gustav-Adolf-Fest

findet am Sonntag, dem 4. Oktober, nachmittags,

in Ründeroth

statt. Die Festpredigt hält Herr Pfarrer Ferling aus Bergneustadt. Der Gottesdienst beginnt um halb 4 Uhr, die Gemeindeversammlung im Karthaus'schen Saale um ½6 vor 5, in dieser werden einige auswärtige Redner sprechen.

Zur zahlreichen Beteiligung ladet ein

Pfarrer Meyer-Hermann,
Vorsitzender des Syn.-Gustav-Adolf-Vereins.

Einweihung

des Königlichen Lehrerseminars
am 1. Oktober 1908.

10½ Uhr vormittags: **Ueberreichung des Schlüssels vor dem Gebäude.**
Bei ungünstiger Witterung versammeln sich die Festteilnehmer in der Turnhalle.

Im Anschluss hieran: **Einzug in das Gebäude und in die Aula.**
Die gedruckte Ordnung der darin stattfindenden Feier wird den Teilnehmern vor deren Beginn eingehändigt.

Nach Schluss der Feier in der Aula: **Besichtigung der Anstalts Räume.**

Um 1½ Uhr nachmittags: **Festessen** ohne Damen in Thiels Saal.
Das trockene Gedeck kostet 3 Mk. Schriftliche Anmeldungen hierzu werden bis spätestens zum 21. September nur an den Unterzeichneten freundlich erbeten.

6 Uhr abends bei Thiel: **Festkommers der Seminaristen und unserer früheren Schüler.**
Auch zu diesem Teile der Feier sind alle Freunde des Seminars, Damen und Herren, freundlich eingeladen.

Freitag, den 2. Oktober, 2½ Uhr nachmittags: **Kinderfest der Seminarübungsschule** unter Teilnahme der Eltern und Freunde der Kinder auf dem neuen Turn- und Spielhofe und in der Turnhalle.

Zur Teilnahme an unserm Seminar-Weihefest ladet die Freunde der Anstalt aus Stadt und Kreis Gummersbach freundlich ein

N. des Seminars:
Habermas,
Kgl. Seminardirektor.

Billige Wintereier

erzielt man ganz ohne Auslagen und im Winter durch das erprobte und sehr empfohlene **Geflügelfutter**
„Nagut"
Engros und Alleinvertrieb: **C. G. Rötzer, Wiedenest.**
Gerichtlich beglaubigtes Gutachten.
Bitte wieder um 9½ Pfund Ihres vortrefflichen Geflügelnährextraktes gegen Nachnahme.
Brotzen i. Westpr. den 23. März 1903.
Ergebenst **von Wittmann.**

Non scholae, sed vitae.

Gründlicher kaufmännischer

Privat- und Einzel-Unterricht

speziell in:
Buchführung, Schönschreiben, Maschinenschreiben und Stenographie wird von erfahrenem Handelslehrer an **Damen und Herren** erteilt.

Feinste Referenzen.

Gefl. Anfragen sind zu richten an die
Private Kaufmännische Fachschule zu Lüdenscheid.
Der
Unterricht wird in **Gummersbach** erteilt.

BERGER

ADMIRAL SCHOKOLADE

ONÜBERTROFFEN!

Pfankuch & Reinhardt, Köln
Blitzableiter-Fabrik.
Blitzableiter-Anlagen aller Systeme unter langjähriger Garantie.
Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

Schutz-Marke Krone.

Schloss-Brunnen Gerolstein.

General-Vertreter für **Rosbach a. d. Sieg** und Umgegend:
Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a d Sieg, Fernsprech-Anschluss.

Kleiderstoffe

Größte Auswahl. — Nur gute Qualitäten.
Stets das Neueste.
Unübertroffene Preiswürdigkeit.
Franz Bergmann & Co.
Köln
Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
100000 fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Unübertroffenes,
anerkannt bestes System.
Einfach, solide, zuverlässig.
Verlangen Sie Prospekte.
Alleinverkauf:
W. Hoerder,
vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. **Gummersbach** Telephon 177.

Prüfen Sie

die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge

und Sie werden finden, dass dieselben unübertroffen sind und nach jeder Richtung **das denkbar Vollkommenste** bieten.

Ausführlicher Katalog gratis!

Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach
Inh. Friedr. Mast.
Fernsprecher 291.



Technikum Eutin.

Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau.
Spezialkurse
zur Verkürzung des Studiums
Prosp. frei. Grossherzogl. Baurat Dir. Klöcher.

Schiffbau-Geldlotterie.
Ziehung 29—31. Oktober.
50 000, 20 000, 10 000 rc. Mark-Gewinne.
Lose 1 Mk., Liste u. Porto 30 Pfg.

Rote Kreuz-Geldlotterie.
Ziehung 20—24 Oktober
100 000, 50 000, 25 000 rc. Mark-Gewinne.
Lose M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf.

Badische Pferdelotterie.
Ziehung 18. Dezember
Lose 1 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg.
Schnabel, Kgl. Lott.-Einnehm. Gummersbach.

Fünfundzwanzig Jahr

Wünschten Amsel, Fink u. Staar, **Kanarienvögel, Papagei'n Voß'sches Futter nur allein**
Jede Mischung ist es probt, Preisgekrönt u. viel gelobt.
Voß'sches Vogelfutter
in Gummersbach b. **W. Schumacher Nachf.,**
in Bergneustadt bei:
Aug. Gering jr. und **Max Ackermann,**
Illustrierte Preislisten über prakt. Vogelbauer, Aquarien, Vögel u. Fische umsonst von
Gust v Voss, Hall. Cöln.
Fabrik und Zuchtanstalt.

Ia. Futterreis

2 Ztr. M. 19.50
1 „ „ 10.50
gegen Nachnahme.
Muster zu Diensten.
Wilh. Schmitt,
Förde-Grevenbrück.



G. Schulte,
Linden-Drogerie.

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beste Nutzgeflügel **Bruteier, Geflügelhäuser** sämtl. Zuchtgeräte usw. **Geflügelmarkt: Auerbach Hess.**



Sarg-Magazin
Wtwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Alleinverkauf!
des so sehr beliebten
echten Ziegerländer Brotes
in den Filialen von
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Wolfs — Deutsch.

Schäferhund,
5 Monate alt, schönes Tier, hat zu verkaufen
Polizei-Sergt. **Brinkmann,**
Ründeroth.

Hühnerhund,
½ Jahr alt, schön gebaut und gezeichnet, zu kaufen bei
Carl König,
Delchen bei Osberghausen.

Hypothek
von 3—4000 Mark gegen doppelte Sicherheit gesucht per 1. November.
Offerten unter G. Z. 278 an die Expedition dies. Ztg.

Wer gibt einem kleinen Geschäftsmann
1500 Mark
auf 2. Hypothek gegen dreifache Sicherheit.
Gefl. Off. erb. unter G. Z. 281 an die Exp. d. Ztg.

Guter haltener emaill.
Herd billig zu verkaufen.
Wehrenbeul 9.

500
Dachpfannen
gebraucht, guterhalten verkauft **Kwiet,**
Gummersbach.

Von jetzt ab treffen wieder regelmäßig
jeden Donnerstag und Freitag
lebend-frische **Fische**
in nur feinsten, ausgesuchten Qualitäten bei uns ein, welche wir zu den **denkbar billigsten Markt-Preisen** verkaufen. Auf Wunsch erfolgt wöchentliche Anfrage u. Zustellung frei in's Haus. Sämtliche Fischmarinaden nur feinste Marken, stets vorrätig zu den bekannt billigen Preisen.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden

Gummersbach	Dieringhausen	Bielstein
Telef. Nr. 123.	am Bahnhof.	Telef. Nr. 5.

Fischerei!

Angelruten und Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm Nörrenberg,**
Gummersbach.

Über Nacht trocknende **Fussboden-Farbe,** mit und ohne **Lack, Leinöl, Sikkatif, Terpentin,** alle Sorten **Pinsel** etc.
empfiehlt
Fernspr. 212. **Linden-Drogerie**
G. Schulte.

Schmücke dein Heim, Wasche mit Luft,
Backe mit Reese's Backpulver, nur 5 ₰
Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

Niedrige Butterpreise

sind vorübergehend vorüber. Eine neue Erfindung Margarine Marke „Rheinkrone" ist ein verblüffend vollkommenes Ersatzmittel und findet allerhalben glänzende Aufnahme seitens verständiger und sparsamer Hausfrauen. Alleinige Fabrikanten: **H. Borchers & Schanzlek m. b. H. in Köln-Ehrenfeld.**
Bezug durch die einschlägig. Geschäfte. Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marke „Rheinkrone."

Bubenzer & Kretting,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Gummersbach,
empfehlen sich zur Lieferung von
Holz, Baumaterialien, Mosaik- und Wandplatten, I-Eisen, Dachziegel rc.

Gemischter Chor.

Beginn der Proben Freitag, den 18. abends 8½ Uhr, im Thiel'schen Saale.

Das erste der Konzerte, die in Zukunft im neuerbauten Gemeindehaus stattfinden, soll ein besonders festliches Gepräge tragen. Es wird deshalb an alle Mitglieder die dringende Bitte gerichtet, sich an den Proben vollzählig zu beteiligen.

Auch machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nach wie vor Musikliebhaber der Stadt sowie der Umgegend zur Mitwirkung herzlich willkommen sind. Entsprechend dem größeren Konzertlokal ist ein möglichst starker Chor in Zukunft sehr wünschenswert.

Der Vorstand.

Wer liefert
größere Posten erstklassige
Grauwacken-Pflastersteine
bei allmählicher Abnahme gegen Cassa jetzt oder später? Angebote mit Angabe der jährlich verfügbaren Mengen und der Preise frei Wagon Versandstation unt. K. W. 3690 an **Rudolf Mosse, Köln** erbeten.

△ Dernburg über die Eingebornenpolitik in Südwestafrika.

Staatssekretär Dernburg gewährte in Antwerpen dem Berichterstatter der „Frankf. Ztg." eine Unterredung, in der er sich über Eingeborenenpolitik in Südwestafrika wie folgt äußerte:

Die Eingeborenenpolitik, die wir treiben werden, stellt den Uebergang von einer Wirtschaftsform in die andere dar. Der Krieg hat die wirtschaftliche Selbständigkeit der Eingeborenen zerschlagen und ihnen allen Besitz genommen; der Herero, der ohne Vieh und Land ist, fand seinen Unterhalt im Dienste der Weißen. Die Verfügungen, die die Verhältnisse der Eingeborenen regelten, mußten naturgemäß dem Zustande des Landes entsprechen, das keineswegs als beruhigt gelten konnte. Sie fanden in Deutschland lebhafte Kritik, ebenso in der Kolonie; man glaubte auch dort, daß die Zeit gekommen sei, diejenigen Bestimmungen auszumerzen, die den Kriegscharakter trugen.

So soll in Zukunft der Weiße nicht mehr das Recht haben, jeden Schwarzen anzuhalten und nach seinem Paß zu fragen; er soll vielmehr nur für die Schwarzen seines eigenen Grund und Bodens verantwortlich sein. Ferner war bis jetzt den Eingeborenen das Halten von eigenem Vieh erschwert, Wirtschaftlich hat sich schon jetzt das Unzweckmäßige dieser Maßregel ergeben. Der Eingeborene wird daher in Zukunft frei erwerben dürfen. Einige weitere Grundsätze von Bedeutung sollen das Reformwerk ergänzen. Vor allem wird daran gearbeitet werden, daß nicht nur die Weißen, sondern auch die Eingeborenen Vertrauen zur Regierung haben. So sollen in Uebereinstimmung mit der Farmerbevölkerung Eingeborenenkommissare ernannt werden. Diese haben die Aufgabe, gesetzliche und andere legitime Forderungen der Schwarzen wahrzunehmen. Heute noch gibt es Banden, die das Land durchziehen und Beunruhigung hervorrufen. Die Eingeborenenkommissare sollen diese Leute ohne Stellung sammeln und ihnen entweder Stellen anweisen, wo sie Arbeit finden können, oder Reservate angeben, in denen sie sich niederlassen können. Auf diese Art werden einmal den Weißen Arbeitskräfte zugeführt, dann aber den Eingeborenen tatsächlich Reservate zuerteilt. Staatssekretär Dernburg betonte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich entgegen den verbreiteten Meldungen, daß Reservate für die Eingeborenen geschaffen werden sollen.

Es ist aber selbstverständlich, daß nicht plötzlich von einem System auf das andere übergesprungen werden darf. Das an und für sich nicht sehr feste wirtschaftliche Gebäude der Weißen darf nicht erschüttert werden, indem ihnen plötzlich die eingeborenen Arbeiter weggenommen werden, um sie auf Reservate zu verpflanzen. Der gerechte Ausgleich zwischen den Forderungen, die die Farmer im Interesse ihrer Wirtschaft zu stellen haben, und den Forderungen, die mit Rücksicht auf die Zukunft des Schutzgebietes zugunsten der Eingeborenen aus materiellen und ethischen Gründen gestellt werden müssen, kann wohl gefunden werden. Zum Schluß betonte der Staatssekretär, der Nachdruck müsse gelegt werden auf das Hervorbringen hochwertiger Exportartikel und nicht auf billige Massenartikel.

□ Eine Reklamesteuer?

Die große Aufgabe der bevorstehenden Reichstagstagung, die Reichsfinanzreform, ist durch eine allgemeine Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg." eingeleitet worden. Bestimmte Mitteilungen über die geplanten Steuervorlagen sind in ihr allerdings nicht enthalten. Wahrscheinlich wartet das Reichsschatzamt in dieser Beziehung solange, bis der Bundesrat die endgültigen Pläne in Händen hat. Auf Grund von eingezogenen Erkundigungen erscheint es unserem Berliner Mitarbeiter nicht ausgeschlossen, daß eine Besteuerung der Reklame tatsächlich gepfant ist. Vielleicht deutet hierauf in der Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg" jene Stelle hin, an der es wörtlich heißt:

„Schließlich gibt es einzelne charakteristische Erscheinungen des modernen Aufwandes, die eine Steuerbelastung vertragen können, ohne daß damit nach dem Urteil der berufensten Sachkenner eine Gefahr für Handel und Wandel verbunden ist. Das gilt natürlich nicht von Umsatz- oder eigentlichen Verkehrssteuern, die im gegenwärtigen Zeitpunkte den glatten Lauf der volkswirtschaftlichen Maschinerie hemmen und beeinträchtigen würden."

Mit dem letzten der vorstehenden Sätze ist eine Besteuerung der Reklame unvereinbar. Denn zur volkswirtschaftlichen Maschinerie gehört heute als unentbehrlicher Bestandteil die Reklame. Man mag ihre Auswüchse, die als Verunstaltung der freien Natur, als schreiende Plakate, als lästige Lichteffekte usw. zutage treten, noch so widerwärtig finden: darüber ist leider kein Zweifel möglich, daß die Reklame in unserer Zeit sowohl für den Kleinhändler wie für den Produzenten eine wirtschaftliche Lebensbedingung geworden ist. Zutreffend führt in dieser Beziehung Werner Sombart teilweise unter Berufung auf Johannes Leuckes „Handbuch der Reklame", in seinem Werke „Der moderne Kapitalismus" u. a. aus:

„Heute, nach kaum zwei Menschenaltern, ist die Reklame ein unentbehrlicher Bestandteil rationeller Wirtschaftsführung geworden. Sie gehört heute zum eisernen Bestande unseres Wirtschaftslebens: die Gesetze zur Bestrafung des unlauteren Wettbewerbes . . haben sie feierlich sanktioniert. Für den Geschäftsmann ist die Reklame heute das, was der Lotse für das Schiff ist. Die notwendige Kraft ist da; Dampf ist in der Maschine, alles ist in Ordnung, alle Mann sind auf dem Posten, aber es kann nichts begonnen werden, wenn der richtige Wegweiser fehlt. Und zwar ist es die notwendige, die erzwungene Allgemeinheit der Reklamebenutzung, die unsere Zeit charakterisiert. Kein Geschäftsmann kann sich ihr mehr entziehen: bei Strafe des Unterganges. Es gibt genug Leute, die auch ohne Reklame groß geworden sind, die aber jetzt mit einem Male zu ihrem eigenen Erstaunen gewahr werden, daß ihr Geschäft nicht mehr so vorwärts geht, wie ehedem. Sie bemerken, daß neben ihnen jüngere Elemente in die Höhe gekommen sind, die rücksichtslos alle Mittel einer routinierten modernen Geschäftsführung angewandt haben, und daß unter diesen nicht zuletzt eine draufgängerische Reklame sich als wirksam erwiesen hat. So ist es gekommen, daß heute sich niemand mehr der Reklame entziehen kann, und darin liegt ihre grundsätzliche Bedeutung."

Wird sich die Sache in der Tat so verhält, bedeutet die Besteuerung der Reklame eine Hemmung und Beeinträchtigung des glatten Laufes der volkswirtschaftlichen Maschinerie, eine eigentliche Verkehrssteuer. Solche Steuern aber hat die „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich, wie wir oben in Erinnerung brachten, verworfen. Die Regierung würde demnach, nach unserer Auffassung, mit einem von ihr selbst aufgestellten Grundsatze in Widerspruch geraten, wenn sie eine Besteuerung der Reklame in Vorschlag brächte.

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 15. Sept. Am Samstag abend tagte im Fränkischen Hof eine sehr stark besuchte Versammlung von Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, in der Generalmajor a. D. v. Klöden, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Ehrenvorsitzender des Bundes Deutscher Militäranwärter über die Aufbesserung der Beamtengehälter sprach und namentlich die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Beamten betonte. Nach eingehender Erörterung wurde eine Entschließung gefaßt, wonach der Vorstand des Kölner Militäranwärtervereins beauftragt wird, die erforderlichen Schritte zur Gründung eines Vereins der Beamtenschaft Kölns in die Wege zu leiten. Nach der Begründung des Antragstellers, des Lehrers Suhlmann, soll der Verein möglichst alle Kölner Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und Lehrpersonen umfassen, ihren Wünschen im Landtag den nötigen Nachdruck verleihen und auch dahin wirken, daß ein oder zwei Beamte in das Stadtverordneten-Kollegium kommen.

* Godesberg, 15. Sept. Heute mittag ist eine etwa 50jährige Witwe auf der Chaussee zwischen Pesch und Marienforst, trotzdem diese durch die Manöver sehr belebt ist, an der sog. Teufelshecke von einem anscheinend im Sonntagsstaat befindlichen Arbeiter überfallen, nach heftiger Gegenwehr auf die Chausseeböschung geschleppt und dort vergewaltigt worden. Der Täter hatte vorher seinen Hut gegen eine tief in das Auge gedrückte Kappe vertauscht und entfloh im Filzhut in den Kottenforst. Ein von Schloß Gudenau kommender Ingenieur stellte die Stelle des Verbrechens und seine Spuren, die auf eine sehr heftige Gegenwehr schließen lassen, fest und teilte dies der Polizeibehörde in Godesberg mit. Da dies in kurzer Zeit der zweite derartige Fall ist, entwickelte die Behörde sofort die umfangreichsten Maßregeln, um des Täters habhaft zu werden.

* Elberfeld, 15. Sept. Am 1. Januar wird mit dem Umbau des Bahnhofes Döppersberg begonnen werden. Dieser Umbau stellt einen Teil der großen Eisenbahnbauten im Wuppertal dar, die mit der Errichtung des modernen Güter- und Rangierbahnhofes in Vohwinkel begonnen worden und mit der Durchlegung zweier neuer Geleise durch die Städte Elberfeld und Barmen ihrem Ende entgegengeführt werden. Die Kosten allein für den letzteren Zweck belaufen sich bekanntlich auf ca. 16 Millionen Mark, eine Summe, deren enorme Höhe sich naturgemäß in erster Linie durch die Terrainschwierigkeiten und durch die dichte, bis nahe an den Bahnkörper reichende Bebauung erklärt. Die Eisenbahnverwaltung hat bei Durchführung des vom Landtag bereits genehmigten Projekts außerordentlich große Schwierigkeiten zu überwinden. Die vielfach nahe an die Gleise herantretenden Felspartien auf der linken Wuppperseite, die ihrerseits oft wieder mit Häusern bebaut sind, verlangen die Lösung vieler einzelner Probleme. Anderseits bedurfte es umfangreicher Arbeiten, um zu verhindern, daß die Zahl der anzukaufenden Hausgrundstücke ins Ungemessene wuchs. Es hat deshalb auch viel Hin und Her gegeben, ehe die von den hiesigen Behörden aufgestellten Pläne in allen Einzelheiten die Genehmigung des Ministeriums gefunden haben. Ein ganz besonders komplizierts Problem war der Umbau des Bahnhofes Döppersberg zu einem wirklich modernen Bahnhofsgebäude. Handelte es sich doch nicht nur darum, auf einem verhältnismäßig kleinen Platz geeignete Verkehrsräume zu schaffen, sondern namentlich auch darum, die prachtvolle Fassade zu erhalten, für dern unveränderte Beibehaltung nicht nur zahlreiche Architekten, sondern auch der Oberpräsident der Rheinprovinz selbst energisch eingetreten sind. Insgesamt werden für den Umbau des Bahnhofes Döppersberg 350 000 Mk. verwendet werden. Die gesamten Umbauten müssen laut ministerieller Anordnung bis zum Jahre 1910 beendet sein, und zwar wegen der Dreihundert-Jahrfeier der Stadt Elberfeld, zu der eine Reihe von hochstehenden Persönlichkeiten, eventuell der Kaiser selbst, erwartet werden dürften.

* Solingen, 15. Sept. Zum Solinger Bankkrach ist zu berichten, daß der Gläubigerausschuß der in Konkurs befindlichen Firma von zur Gathen beschlossen hat, das Geschäft der Firma, ein Stahlwarenfabrikations- und Exportgeschäft, dem Sohne des bisherigen Firmeninhabers, dem Kaufmann K. von zur Gathen, für 80 000 Mk. zu übertragen. Für die Konkursmasse der Solinger Bank fallen dabei etwa 15 Prozent der rund 400 000 Mk. betragenden Forderung ab.

* Neviges, 15. Sept. Den Bergischen Kleinbahnen wurde seitens der Gemeinde die Fertigstellung des bereits begonnenen Drehstromnetzes untersagt. Sie sollen die Leitung unterirdisch durch Kabel legen. Hiergegen verwahren sich jedoch die Kleinbahnen. Dadurch wird die Fertigstellung der Leitung um einige Zeit verzögert.

* Düsseldorf, 15. Sept. Der Kronprinz hat das Protektorat über die vom 15. Mai bis 30. September 1909 im städtischen Kunstpalaste stattfindenden Ausstellungen (Ausstellung für christliche Kunst und Ausstellung des Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen) übernommen.

* Essen 15. Sept. Hier plant man die Errichtung eines zweiten Theaters, das in erster Linie für Arbeiter und Angehörige des weniger bemittelten Mittelstandes bestimmt sein soll, aber auch größeren Aufführungen von Opern und Schauspielen dienen soll. Das Theater, das möglichst nahe am Hauptbahnhof errichtet werden dürfte, soll außer dem Parterre nur einen Rang aufweisen. Die Eintrittspreise sollen zwischen 0,40 und 1,20 Mk. schwanken. Das Kapital soll durch eine Aktiengesellschaft aufgebracht werden, die Aktien zu 1000 Mark ausgibt.

* Duisburg, 15. Sept. In der Gartenbau-Ausstellung ist eine in ihren Einzelheiten sehr interessante Bindekunst-Ausstellung eröffnet worden, die nach dem Motiv „Das Heim im Blumenschmuck" eingerichtet ist. Die Bindekunst-Ausstellung zeigt in Unterabteilungen geschmackvoll und stilgerecht eingerichtete Zimmer-Ausstattungen, wie Braut- und Traumgszimmer, Speisezimmer mit Hochzeitstafel, Damenzimmer zu einem Gesellschaftsabend, Wohnzimmer im Festschmuck zur silbernen Hochzeit usw. Insgesamt sind 12 Zimmer-Einrichtungen ausgestellt, außerdem Jagdtafeln mit Blumenschmuck, Trauerarrangements und Jardinièren. Die Ausstellung wird täglich durch frische Blumen ergänzt, sodaß der Besucher immer ein farbenprächtiges Bild vor sich hat.

* Mülheim a. d. Ruhr, 15. Sept. In der Zeit vom 24. August bis 11. September ist hier auf Veranlassung des rheinischen Verbandes für erziehliche Knabenhandarbeit ein Lehrerausbildungskursus in Naturholzarbeiten abgehalten worden. Die Leitung lag in den Händen des Lehrers Karl Köhler von Lier. Der Kursus war gut besucht; es hatten sich Lehrer von ländlichen Fortbildungsschulen, Leiter von Erziehungshäusern und Genesungsheimen, von Hilfs- und Volksschulen eingefunden. Der mecklenburgische Landesverein für ländliche Wohlfahrtspflege hatte zwei Teilnehmer gesandt und der Vorstand des Krupp'schen Bildungsvereins in Essen ließ den Leiter seiner Jugendabteilung den Kursus durchmachen. Dieser soll die jugendlichen Arbeiter in diese volkstümliche Hausbeschäftigung einführen, damit sie in ihrer Mußezeit mehr als bisher in der Familie zusagende Unterhaltung finden können. Man hofft durch eine derartige Unterweisung dem Familienleben eine wirksame, fördernde Stütze zu bieten.

Kunst und Wissenschaft.

— **Die „große Goldene".** Anläßlich der Verleihung der Medaillen in der Großen Berliner Kunstausstellung gibt der „Kunstherold" eine lehrreiche Zusammenstellung. Er weist darauf hin, daß vor gerade 60 Jahren, 1848, die große goldene Medaille zum ersten Male verliehen worden ist. Es erhielten sie Hofmaler Prof. Franz Krüger, Maler Prof. Eduard Magnus, Bildhauer L. Wichmann in Berlin und Maler C. Schorn in München. In 16 verschiedenen Jahren ist überhaupt keine große goldene Medaille zur Verteilung gelangt. Im Jahre 1861 und 1868 dagegen wurden je sechs, 1886 vierzehn, 1891 neunzehn und 1896 sogar zwanzig verliehen. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen erhielt Oswald Achenbach die große goldene Medaille zweimal, 1861 in Köln und 1870 in Berlin; Menzel 1857 in Berlin; Knaus 1861 in Köln; Reinhold Begas 1872 in Berlin; A. von Werner 1880 in Düsseldorf. Von 1848 bis 1888, also in den ersten 40 Jahren, sind 55, von 1888 bis 1908, in den letzten 20 Jahren 78 große goldene Medaillen verliehen worden.

— **Wie sind die Jupitermonde entstanden?** Ueber den Ursprung des neu entdeckten achten Jupitermondes herrschen in der astronomischen Welt widerstreitende Ansichten. Während der englische Gelehrte Forbes die Ansicht ausgesprochen hat, daß der jüngst entdeckte Jupitertrabant, der seit langer Zeit verloren gegangene Lexellsche Komet von 1770 sei, der in der Anziehungssphäre des riesigen Gestirns im Jahre 1779 festgehalten wurde, gibt Professor Tarida del Marmol der Vermutung Raum, daß der sechste, siebente und achte Mond eher Asteroiden sein könnten, die in der gleichen Entfernung wie der Jupiter um die Sonne kreisten und von ihm abgefangen wurden. Der gleiche Gelehrte weist auch auf die Möglichkeit hin, daß die Satelliten des Saturn, Hyperion, Themis und Phoebe, gleicher Herkunft sein könnten. Auf eine Anfrage der „Nature" hat sich nun der Entdecker des achten Jupitermondes, Melotte, dahin ausgesprochen, daß die photographischen Bilder des Mondes keinerlei Anhaltspunkte für eine diffuse Beschaffenheit geben, wie sie bei einem Kometen vorhanden sein müßte, sondern daß der achte Jupitermond ebenso beschaffen sei wie alle übrigen. Dagegen hat der Lexellsche Komet in seiner größten Erdnähe ganz deutlich eine Nebelhülle um den Kern erkennen lassen. Melotte weist ferner darauf hin, daß andere große Planeten wohl auch noch von Monden umkreist sein könnten, die infolge ihrer Kleinheit bisher der Beobachtung entgingen und gleichfalls rückläufig ihr Zentralgestirn umkreisen, wodurch weitere Belege für das rätselhafte Verhalten des jüngst entdeckten Trabanten geschaffen würden.

— **Bemerkenswerte Vorschläge zur Verbesserung des Studienplanes der Mediziner** macht Prof. Dr. M. Beneke-Marburg in der Berliner Klinischen Wochenschrift. Den Hauptmangel in der jetzigen Ausbildung sieht Beneke in dem Fehlen genügender theoretischer Grundlagen bei den Kandidaten die zum praktischen Jahr zugelassen werden. Den nicht klinischen Fächern werde zu wenig Wert und Zeit in den sogenannten klinischen Semestern beigelegt und die klinische Erfahrung betont, welche durch die staatlich geforderten Praktikantenscheine noch mehr hervorgehoben wird. Der jetzt fühlbare Mangel theoretischer Kenntnisse könnte besser als durch ein am Schluß des 7. Studiensemesters einzufügendes Examen dadurch beseitigt werden, daß für die etwa zwei Semester erfordernden theoretischen Vorstudien in Pathologie, Pharmakologie und allgemeiner Therapie besondere Reifescheine durch den das Praktikum leitenden Dozenten ausgegeben werden müßten. In Ausnahmefällen ließe sich hier auch leicht eine besondere Prüfung einschieben. Nur auf Grund eines solchen Reifescheines dürften dann Studierende der klinischen Semester am klinischen Unterricht teilnehmen, bezw. klinische Praktikantenscheine erwerben. Beneke regt an, daß die Vertreter der theoretisch-medizinischen Fächer gemeinsam bei der Regierung einen dahingehenden Antrag auf Abänderung der Studienordnung stellen.

— **Heilbarkeit des Stars.** Dr. Karl Kunn, Universitätsdozent für Augenheilkunde in Wien, schreibt der „N. Fr. Pr.": „Aus den vorläufig dürftigen Mitteilungen, welche wir über die Resultate des Professors Roemer-Greifswald bezüglich der Organotherapie des grauen Stars besitzen, läßt sich nur mit einiger Sicherheit entnehmen, daß er den Starkranken gesunde tierische Linsensubstanz verabreicht, mit der Absicht, dadurch eine Regeneration der getrübten Partien der am grauen Star erkrankten menschlichen Linse zu erzielen und daß er zu Beginn des Leidens tatsächlich Besserung des Sehvermögens und Stillstand der Veränderungen erzielt zu haben glaubt. Jeder Augenarzt, der über ein größeres Beobachtungsmaterial verfügt, weiß, daß der graue Star eine ungeheure Vielgestaltigkeit der Entwicklung darbietet: Fällen, welche innerhalb weniger Monate, ja selbst Wochen zur völligen Trübung der Linse führen, stehen solche gegenüber, bei welchen die Linsentrübungen sich schubweise entwickeln und oft durch Dezennien keine Fortschritte machen. Wie kann man also da von einem durch die Therapie hervorgerufenen Stillstand und noch dazu nach so kurzer Beobachtungsdauer sprechen? Was aber die angebliche Besserung des Sehvermögens betrifft, so wäre auf folgende Umstände zu verweisen: Eine der häufigsten Ursachen dieser sogenannten Besserung sind ungenaue Untersuchungen, von denen man selbstverständlich bei einem hervorragenden Fachmann wie Roemer abstrahieren kann. Eine sichere Tatsache aber ist, daß gerade beim beginnenden und die Linse nur stellenweise ergreifenden grauen Star oftmals eine beträchtliche Herabsetzung des Sehvermögens beobachtet werden kann, die nach relativ kurzer Zeit, wenn die Trübung stille steht, wieder verschwindet. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß mit der Trübung der Linsenröhren auch eine Volumsvermehrung der getrübten Partien einhergehen kann, die einen Druck auf benachbarte durchsichtige Teile und dadurch Veränderungen in ihrem optischen Verhalten bedingen, die sich als Sehstörung äußern. Wenn dieser Prozeß vorüber ist, die Trübung sich sozusagen konsolidiert hat, dann verschwindet mit der Volumsänderung der trüben Stellen auch ihr Einfluß auf die übrigen durchsichtigen benachbarten Partien, und das Sehvermögen kann seine frühere Höhe wieder erreichen. Wir können also vorläufig aus dem, was uns über Roemers Versuche bekannt geworden ist, nichts schließen, sondern müssen weitere und ausführlichere Mitteilungen abwarten."

— **Ein Jugendfreund Schillers.** Am 10. September waren 150 Jahre vergangen, seitdem der Maler Philipp Friedrich Hetsch das Licht der Welt erblickte. Seine großen Gemälde aus der antiken Sage und Geschichte sind heute vergessen; aber seine charakteristische und edle Bildniskunst erlebte in der Berliner Jahrhundert-Ausstellung eine Auferstehung, so daß wir ihn heute wieder zu den tüchtigsten Talenten seiner Zeit rechnen dürfen. Am bekanntesten ist Hetsch als ein Jugendfreund Schillers, mit dem er zusammen die Karls-Schule besuchte. Sein Vater, der Stadtzinkenist und Hofmusikus Hetsch in Stuttgart, hatte den Sohn für seinen eigenen Beruf bestimmt; aber in dem Knaben regte sich früh die Lust am Zeichnen, und so entlief er ohne Wissen der Eltern nach der von Herzog Karl von Württemberg gegründeten Militärakademie, wo er seinen künstlerischen Neigungen folgen durfte. Mit Schiller, der nicht lange nach ihm in die Karlsschule eintrat, verband ihn die Jünglingsfreundschaft, die um die Karlsschüler ein so enges Band schloß und die in ihren auf Befehl des Herzogs verfaßten Urteilen übereinander zum Ausdruck kommt. Schiller rühmt hier Hetsch eine ausgesprochene künstlerische Begabung nach, während der Maler über den späteren Dichter das artige Urteil fällt: „Er ist gutherzig, lustig und dichtet gern." Hetsch hat sein Bestes in seinen Frühwerken geleistet; sie atmen etwas von dem edlen Schwung und dem freimütigen Geniewesen, das auch aus Schillers Jugendwerken zu uns spricht. Bei aller Pose zeigen sie doch eine scharfe Beobachtung und sind in feinem Farbengefühl zusammengestimmt. Später ist Hetsch in eine allzu glatte Manier verfallen, so daß Schiller ihn weit unter den anderen Künstlerfreund der Jugend, unter Dannecker, stellte. Immerhin war ihm der trübsinnige, mit sich und der Welt zerfallene Meister, der sich in den letzten Jahren seines Lebens dann einer stumpfen Untätigkeit hingegeben hat, noch 1804 so wert, daß er ihn Cotta zum Schöpfer eines neuen Titelbildes für den Tell vorschlug.

— **Frau Asa.** Die Münchener „Jugend" hat zum 100. Todestag der Frau Rat eine Sondernummer herausgegeben, die in Wort und Bild die Mutter Goethes feiert. Aus den literarischen Beiträgen sei folgendes Huldigungsgedicht auf Frau Asa „von eme alde Frankforder" hier wiedergegeben:

Ich hock' im Grüne. Weit vor's Dhor
Hat mich gefiehrt mei Pfad.
Da nemm' ich mer e Werkche vor:
Die Briefcher der Frää Rat.
Unn wie ich se mit Andacht les',
Dhut mer mei Herz uffgehn,
Es dhut vor mer in ganzer Größ
Alt-Frankfort ufferstehn.

Die Stadt, so traulich, so intim,
Mit Gäßcher eng unn krumm;
Ich lääf im werd'ge Ratkostüm
Stolz mitte drin erum.
Steht do net wo e Fenster uff?
Guckt net eraus wer grad'?
Ich heb' de Blick unn ruf' enuff:
„Gu'n Morge ääch, Frää Rat!"

E Spitzenhäubche, nett unn schlicht,
Ruht uff dem weiße Haar.
Es strahle aus dem treu' Gesicht
Zwää Aäge, klug unn klar.
Ihr Ausdruck is so sanft unn weich,
Daß mer se liewe muß —
Wann ich nor derft', ich gääb' derr gleich
En ehrfurchtsvolle Kuß!

Ich muß es sage, klinat's ääch schlecht:
Wie mer die Frää so guckt,
Is se e unverfälscht' unn echt'
Alt-Franforder Produkt.
Denn wann's ääch inwertriwwe schmeckt,
Es ist so in der Tat:
In jedder Frankforder Mutter steckt
E bissi e „Frää Rat"!

* Iserlohn, 15. Sept. Die Regierung zu Arnsberg hat die Erhöhung der Lehrergrundgehälter auf 1500 Mk. und der Alterszulagen auf 200 Mk. in dem benachbarten Hemer genehmigt.

* Soest, 15. Sept. Der 15jährige Laufbursche Wilhelm Kuhne ist, als er mit einem Revolver spielte und die Waffe sich entlud, ins Herz getroffen worden. Der Tod trat sofort ein.

* Witten a. d. Ruhr, 15. Sept. Der auf dem Westerberg in der Nähe der Stadt befindliche Wasserturm des Castroper Wasserwerkes explodierte gestern früh unter donnerähnlichem Knall und weckte die Bewohner der in der Nähe gelegenen Häuser aus dem Schlafe. Bei Tagesanbruch konnte man erst übersehen, wie die Explosion, wie man annimmt infolge zu hohen Wasserdruckes, gewirkt hatte. Die den Behälter umfassende etwa drei Viertel Meter dicke Mauer war total fortgerissen und ein wahrer Steinhagel bedeckte die Felder im Umkreise von ungefähr 200 Meter. Steinblöcke von mehreren Zentnern Schwere waren durch die Wucht der Explosion wohl 100 Meter weit geschleudert worden. Der eigentliche Behälter, der aus etwa 1 Zentimeter dicken Eisenplatten besteht, ist stellenweise geborsten und in sich zusammengefallen. Durch das ausströmende Wasser sind die umliegenden Felder völlig verwüstet worden. Kartoffeln, Rüben usw., alles ist durch das Wasser fortgeschwemmt, die Felder machen einen trostlosen Eindruck. Den ganzen Tag strömten Neugierige zu der Unfallstelle, um sich die Verwüstungen anzusehen.

* Bochum, 15. Sept. Die Strafkammer verurteilte den Nachtwächter Heinrich Nageldick von hier wegen Körperverletzung, Bedrohung und fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr Gefängnis. In der Mittagszeit des 7. Juli geriet der Angeklagte mit dem Berginvaliden Ackermann und dessen Sohn, die von ihm Zahlung gelieferter Waren verlangten, in Streit. Als ihm ein Holzstück, mit dem er Ackermann jun. geschlagen, entrissen wurde, stürzte er wütend in seine Wohnung und holte einen geladenen Revolver. In das geöffnete Fenster tretend, feuerte er mit der linken Hand 2 Schüsse auf Ackermann sen. ab. Der erste Schuß streifte diesen am Halse, durchbohrte dann aber den Schädel der in der Nähe stehenden 12jährigen Tochter des Bergmanns Rogalla, die tot zu Boden sank. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Nageldick schon vom Kriegsgericht wegen Widerstandes und Angriffes auf einen Vorgesetzten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis vorbestraft ist.

* Dortmund, 15. Sept. In der Nacht zum Sonntag gegen ½12 Uhr kam es auf dem Steinplatz zwischen Polizeibeamten und Zivilpersonen wieder einmal zu einem heftigen Zusammenstoß. Der Polizeikommissar Tiemann war aus irgend einem Grunde in Bedrängnis geraten. Es hatte sich eine große Menschenansammlung gebildet, die über 1000 Köpfe zählte. Die gesamte Schutzmannschaft des Reviers eilte zusammen und ging schließlich mit gezogenem Säbel und heruntergelassener Sturmkette gegen die Menge vor, die sich erst gegen 3 Uhr nachts zerstreute. Polizeikommissar Tiemann erhielt schwere Verletzungen am Kopf. Ob auch Zivilpersonen verletzt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Verhaftungen wurden bisher nicht vorgenommen.

* Heiligenhaus, 15. Sept. Die auf den zweiten Sonntag im September fallende Kirmes wurde in diesem Jahre zum ersten Male nicht gehalten, da dieselbe durch Beschluß des Gemeinderates aufgehoben wurde und ein Protest hiesiger Gewerbetreibender erfolglos blieb. Die Genehmigung des Beschlusses durch die Provinzialbehörde ist jedoch noch nicht erfolgt.

* Wickrath, 15. Sept. Bei der hiesigen Gesellschaft für Textilindustrie sind in letzter Zeit für 6000 Mark Webstoffe gestohlen worden. Diese Fabrikdiebstähle wurden in der Weise ausgeführt, daß ein Schreinermeister, der der Firma die großen Kisten für den Ueberseeversand lieferte, gemeinsam mit einem Wiegekammergehilfen solche Kisten mit Stückwaren vollpackte und dann aus der Fabrik schaffte. Die beiden Diebe wurden verhaftet. Wie die Untersuchung ergab, befinden sich die Hehler in Düsseldorf, wohin die Waren stets gebracht wurden.

Vermischtes.

— **Der schlaue Professor.** Jedermann kennt die gute Anekdote von dem Herrn Barchfeld, der sich den Besuch bei einem berühmten Arzt verbilligen wollte. Dem Barchfeld hatte man nämlich gesagt: der erste Besuch kostet 20 Mk., jeder folgende aber nur 10 Mk. Infolgedessen hatte der Patient sich schon beim ersten Besuch wie ein alter Bekannter eingeführt, nämlich mit den Worten: Herr Professor, da bin ich wieder! Diese Geschichte hatte aber eine Fortsetzung, die bis heute nicht bekannt geworden ist. Sie sei deshalb nach den „Lustigen Blättern" verraten: Der Herr Professor untersuchte den Patienten aufs genaueste, ließ sich alle Symptome seines Leidens beschreiben, befühlte den Puls, besah die Zunge, beehorchte den Brustkasten und gab alsdann sein medizinales Gutachten ab: „Also mein Herr, nehmen Sie nur ruhig dieselbe Arznei weiter, die ich Ihnen bei Ihrem ersten Besuch verschrieben habe!"

Sport und Jagd.

Köln, 14. Sept. Das größte Interesse bei den gestrigen olympischen Spielen bot das 100 Kilometer-Wettgehen auf der Rundstrecke Köln über Ehrenfeld-Grevenbroich-Jülich-Köln, an dem Sportsleute aller Gauen Deutschlands teilnahmen. Als erster langte in 11 Stunden 5 Min. 48⅘ Sek. Ernst Seiffert vom Sportklub Komet-Berlin an. Er hat somit den bisherigen Rekord von 11 Stunden 15 Min. 21⅘ Sek. gebrochen. In 11 Stunden 16 Min. 7⅘ Sek. folgte Petersen vom Sportverein Siegfried-Kiel, dritter wurde Reiche vom Sportklub Marathon-Berlin in 11 St. 39 Min. 39 Sek.

Dortmund, 14. Sept. Herbst-Jagdrennen am Sonntag. 1700 Mk., 3000 Mtr. Es liefen 9 Pferde. 1. Gletscher (Reinike), 2. Flora, 3. Pinke Pinke. Tot. 120 : 10. Platz 24, 13, 14 : 10. — Schondeller Jagd-Rennen. 1800 Mk., 3400 Mtr. Es liefen 6 Pferde. 1. Pappenheimer (Reith), 2. Greville, 3. Cavillon. Tot. 58 : 10. Platz 26, 20 : 10. — Kanal-Jagdrennen. 2500 Mk., 4000 Mtr. Es liefen 9 Pferde. 1. The Golden Bird (Pastian), 2. Thisbe, 3. Nickelkönig. Tot. 47 : 10. Platz 17, 25, 16 : 10. — Herbstpreis 10 000 Mark, 3500 Meter. Es liefen 9 Pferde. 1. Benoist (Cuba), 2. Gloster, 3. Cancton—Brindisie (totes Rennen). Tot. 76 : 10. Platz 30, 34 : 10, 21—65. — Verkaufs-Jagdrennen. 2200 Mk., 3200 Mtr. Es liefen 7 Pferde. 1. Edelweiß (Herter), 2. Muffen II, 3. Gallerie. Tot. 93 : 10. Platz 20, 13, 20 : 10. — Rosenberg-Jagdrennen. 2500 Mk., 4000 Mtr. Es liefen 6 Pferde. 1. Neveletten (Kocholoty), 2. Szonok, 3. Zero. Tot. 103 : 10. Platz 59, 110 : 10. — Besuch war sehr stark.

An die
Herren Wirte
liefere ich als Spezialität zu den billigsten Preisen
vorschriftsmässige
Bier-Lagerbücher,
Revisionsbücher
für Bierdruck-Vorrichtungen,
Blocks
zur Eintragung der Fremden (mit Firma),
Briefbogen
mit Firma auf Blocks,
Briefhüllen
mit Firma,
Rechnungsformulare,
Speise- und Weinkarten
usw.
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- u. Steindruckerei.
Gummersbach.

Starker Kaffee schadet nicht



auch nicht Nervösen, Gichtkranken, Herz- und Nierenleidenden, Blutarmen, Bleichsüchtigen usw., wenn man statt des gewöhnlichen Bohnenkaffees den von ärztlichen Autoritäten nach eingehender Prüfung warm empfohlenen „Coffeinfreien Kaffee HAG" verwendet. Wir garantieren dafür, daß er das volle Aroma und mindestens denselben Wohlgeschmack bei wie anderer Kaffee derselben Preislage, jede nachteilige oder unangenehme Wirkung ist aber ausgeschlossen. Man frage den Arzt oder mache einen Versuch! Man beachte die Schutzmarke „Rennungering"! Zu haben in allen besseren Geschäften, sonst teilt man gern Bezugsquellen an bei der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

4Ra

(Nachdruck verboten.)

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Einf. des Betrages send. wir nachstehd. Artikel franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie.
Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.



Nr. 53. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 58. Rasiermesser, ¼ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 3.00
Nr. 600. Haarschneidemaschine, 5, 7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung . . à M. 4.25
Nr. 600½. Dieselbe i. gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50
Prachtkatalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw. verl. enth. große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelm. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidersch., Reben- od. Gartensch. Senf-, Gärtnerm., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegem., Uhren, Uhr- u. Halsk., Broschen, Ringen, Portemon., Pfeifen, Spazierst., Feldstecher, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsartik., Kinderspielw., Christbaumschm. 2c. 2c.
Gebrüder Bell, Gräfrath 330 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1870.
Wir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto Köln a. Rh Kontor: Auf Rheinberg I—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ¾ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.



Reinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt
Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und



Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Dr. Hess's Lax Confect
wohlschmeckende Fruchtbonbons.
Idealstes Abführmittel
Erhältlich in allen Apotheken.
Dose Mk. 1.00

Geehrter Herr!
Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampfader am Knöchel), alle Mittel, die ich beschaffte, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Kino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Tube bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Tube ist der Fuß völlig geheilt. Ich werde Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Kino-Salbe allen Mitmenschen auf das Wärmste empfehlen.
Oppeln 16/6 05.
J. Schreier.
Die Kino-Salbe wird gegen Hautleiden und Flechten verwendet à 1.— u. M. 2.— 1 b weißen Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot a. Fa. Schubert & Co. Neustadt b. Sa. Belehrende Broschüre wird gratis und franko versandt.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, und durch jede Buchhandlung.

Überzeugen Sie sich, dass unsere Fahrräder und Zubehörteile die besten und billigsten sind. Man verlange gratis Katalog. Alle Räder 10 Tage auf Probe nach allen Plätzen.
Krefeldia-Fahrrad-Industrie Otto Pollen, Krefeld.

HELBACHS RHEINISCHE BORAX SEIFEN PULVER
nach wie vor billigstes bestes und unschädlichstes WASCHMITTEL
½ Pfd Paket 15 Pfg.

Haussparkassen



Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.
Jeder Einleger von mindestens 5 Mark erhält auf Wunsch leihweise eine zum Einwurf von Münzen und Papiergeld offene, sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine „Haussparkasse", und kostenfrei ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.
Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des bei der Bank verbleibenden Schlüssels — entnommen und in das vorzulegende „Haussparkassenbuch" eingeschrieben.
Die Verzinsung zum festen Satze von 4% beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.
Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.



Torpedo
die beste und begehrteste
Freilaufnabe der Welt!
In allen Fahrradhandlungen erhältlich.



Deutsche Erfindung Deutsche Arbeit.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.